

Für die Mitglieder unentgeltlich.
Abonnementspreis 6 Fr. jährlich.
Fr. 6. 50 franco durch die ganze
Schweiz. Bestellung bei allen Buch-
handlungen und den schweizerischen
Postbureaux.

Zeitschrift

Gratis pour les membres de la Société.
Prix d'abonnement 6 Fr. par an.
Fr. 6. 50 franco pour toute la Suisse.
On peut s'abonner chez tous les lib-
raires et aux bureaux de poste
suisses.

für

Schweizerische Statistik.

JOURNAL

DE STATISTIQUE SUISSE.

Herausgegeben von der schweiz. statistischen Gesellschaft unter Mitwirkung des eidg. statistischen Bureau's.
Publié par la Société suisse de statistique avec le concours du Bureau fédéral de statistique.

Bern.

Nro. 4—6.

April—Juni. 1870.

Berichte der Kantonsregierungen über den Stand von Handel, Industrie und Landwirthschaft im Jahr 1869 *).

Bern**).

I. Landwirthschaft und Viehzucht. 1. Ernte-Ergebnisse. Die *Heu- und Emdernernte* kann im Allgemeinen als eine *gute Mittelernernte* bezeichnet werden; an einigen Orten war dieselbe sogar sehr günstig, jedoch nicht wie die vorjährige. Die Qualität des eingesammelten Heues und Emdes war im Ganzen gut, obgleich die Heuernte etwas später eintreten konnte, als im Vorjahr.

Die Quantität des Emdes wurde beeinträchtigt durch die anhaltende Trockenheit, die auf den Heuet folgte, indem das Gras zur Grünfütterung benutzt werden musste. Dafür war die Qualität um so besser.

Die Ergebnisse der Heuernte waren verhältnissmässig günstiger als die der Emdernernte.

Die *Kornernte* fiel im Ganzen befriedigend aus; dieselbe stand jedenfalls über mittelmässig und übertrifft diejenige vom Vorjahr bedeutend, namentlich in Bezug auf Qualität. Dies gilt besonders für die niederern Gegenden; in den Berggegenden hat der im Frühjahr noch spät gefallene Schnee dem Getreide geschadet. Die Kornernernte ergab auch viel Stroh, ein nicht zu unterschätzender Umstand.

Die *Obsternte* war dagegen im Berichtjahr sehr gering. Namentlich Aepfel gab es sehr wenig, fast keine; Steinfrüchte, wie Kirschen, Pflaumen und Zwetschgen waren in einigen Gegenden ziemlich reichlich vorhanden, namentlich Kirschen geriethen gut und wurden stellenweise in grosser Masse gewonnen. Die Ursache der diesjährigen

spärlichen Obsternte liegt wohl, wenigstens zum Theil, in der sehr grossen Fruchtbarkeit des Vorjahres.

Die *Kartoffelernte* war in Bezug auf Quantität ziemlich ungleich. Im Durchschnitt war dieselbe eine recht ordentliche Mittelernernte, und obschon nicht wie die vorjährige, doch im Vergleich zu dem Ergebniss der frühern Jahrgänge eine der bessern, so dass man im Ganzen wohl damit zufrieden sein kann. An einigen Orten schadeten die Engerlinge oder eingetretene grosse Trockenheit, welche das Wachsthum der Pflanzen hinderte. Die Qualität der Kartoffeln wird allgemein als eine gute bis sehr gute bezeichnet.

Leider ist die bekannte Kartoffelseuche dieses Jahr an mehreren Orten und zwar sehr früh und stark aufgetreten und hat den gehofften Ertrag bedeutend reduziert. Namentlich die sogen. Frühkartoffeln litten bedeutend durch dieselbe; die trockene Herbstwitterung hinderte dagegen die Fortpflanzung der Seuche auf die Spätkartoffeln, so dass der Ertrag derselben quantitativ und qualitativ gut war und theilweise den Verlust an erstern ausglich.

2. Ergebnisse der Gespinnst-, Oel- und Handelspflanzen und des Weinbaues. In Betreff der Gespinnstpflanzen können wir ziemlich das gleiche Resultat wie im Vorjahr constatiren (Statist. Jahrbuch pro 1868, pag. 100). Das Ergebniss war ein mittleres, im Allgemeinen befriedigendes; stellenweise gering, anderwärts über mittelmässig. Hanf gerieth durchschnittlich ziemlich gut; Flachs blieb dagegen durchwegs unter einem Mittel-Ergebniss. Am besten sind die Gespinnstpflanzen im Emmenthal gerathen, wo auch am meisten gebaut wird, und wo das Ergebniss infolge günstiger Witterung selbst ein gutes genannt werden kann. An einigen Orten hat

*) Vergl. Geschäftsbericht des Bundesrathes 1869, S. 79 ff.

***) Uns gef. handschriftlich aus dem statist. Jahrbuch für den Kanton Bern mitgetheilt, auf das wir, die Details betreffend, die wir hier nicht aufgenommen haben, verweisen.

Hagelschlag geschadet. Am geringsten war das Ergebniss in den höhern Gegenden des Oberlandes und im Jura.

Das Ergebniss der *Oelpflanzen* blieb im Allgemeinen unter mittelmässig; doch erzielten einige Bezirke so Saanen, namentlich aber das Emmenthal, Burgdorf, Erlach, Pruntrut und Freibergen ziemlich gute Resultate. Die Kultur von Oelpflanzen beschränkt sich fast ausschliesslich auf den Anbau von etwas Reps, meist nur für den Hausbedarf. Bezüglich des Flachssamens gilt das oben vom Flachs Gesagte; derselbe lieferte ein mittelmässiges Ergebniss.

Die Versuche von *Hopfenpflanzungen* hatten dies Jahr im Allgemeinen ein geringes Ergebniss, das nicht einmal auf Mittelmässigkeit Anspruch machen kann; die Qualität der eingesammelten Hopfen war dagegen besser als im Vorjahr und da auch der Preis der Hopfen bedeutend höher stand als 1868, so war der Ertrag immerhin ein lohnender.

In Betreff des Ergebnisses der *Weinlese* lauten die Berichte aus den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Im Allgemeinen ist das Ergebniss ein über mittelmässig stehendes zu bezeichnen.

3. *Ertrag der Alpen und Weiden.* Der Ertrag der Alpen und Weiden war, obschon derselbe bedeutend hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben ist, immerhin im Allgemeinen über mittelmässig. Der späte Schneefall in den Berggegenden im Frühsommer und kaltes Juniwetter haben dem Ergebniss bedeutend Eintrag gethan. Die Alpen konnten zwar früh bezogen werden, die Schneefälle hatten aber zur Folge, dass das Vieh theilweise auf die Vorweiden und für einige Tage selbst in's Thal zurückgetrieben werden musste, was der Alpwirtschaft grossen Nachtheil brachte und für den ganzen Sommer nachtheilig wirkte, obschon die spätere sehr günstige Witterung einigermaßen wieder nachgeholfen hat. Die Abfahrt musste auch ziemlich früh stattfinden. Im Uebrigen hatte das Vieh infolge der kühlen Witterung, welche die Vegetation in den Alpen nur langsam entwickelte und deshalb das Gras nicht zu frühreif werden liess, immer frische junge Atzung und kam auch wohlgenährt von den Alpen zurück.

4. Das Ergebniss der *Käse- und Butterfabrikation* war durchgehends ein sehr günstiges. In den höhern Alpgegenden hat der oben erwähnte Schneefall den Ertrag etwas reduzirt; man ist jedoch allgemein mit dem Resultat sehr zufrieden; einzelne Bezirke ziehen sogar das diesjährige Ergebniss dem vorjährigen vor. Die Preise waren ungewöhnlich hoch und der Handel lebhaft.

5. *Viehzucht.* In Betreff der Viehzucht lauten die Berichte durchgehends ziemlich günstig. Es wurde sehr viel Vieh aufgezogen, da der Handel sehr lebhaft war und die Preise höher standen als selbst die vorjährigen. Doch bleibt immer die alte Mahnung zu wiederholen

bei der Züchtung mehr auf Qualität der Waare bedacht zu sein.

II. Handel und Industrie. Das Jahr 1869 war für Handel und Industrie ein normales und günstiges. Besondere Erscheinungen sind im Allgemeinen nicht zu signalisiren.

Die günstigen Ernteergebnisse des Jahres 1869, die hohen Vieh- und Milchproduktenpreise sind nicht ohne vortheilhafte Rückwirkung auf Handel und Industrie geblieben. Der vorher so sehr darniederliegende Detail- und Kleinhandel und die Handwerke haben sich wieder bedeutend gehoben. Der Konsum unserer Industrieerzeugnisse war durchschnittlich ein regelmässiger. Dagegen muss der Inkasso, namentlich im Kleinhandel, immer noch ein schleppender genannt werden. Die Ursache dieses Uebelstandes wird vielfach darin gesucht, dass der Verdienst mit den angewachsenen Bedürfnissen nicht mehr Schritt zu halten vermag.

Die *Banken* haben im verflossenen Jahr gut und lohnend gearbeitet. Wenn auch durch die abnormen Discout-Verhältnisse und die gegenüber den politischen Conjunkturen von der Vorsicht gebotenen Einschränkungen die Ansätze im Allgemeinen zurückgeblieben sind, so können die Resultate doch als sehr befriedigend bezeichnet werden. Im Uebrigen lassen sich in Bezug auf den Geldmarkt keine wesentlichen Veränderungen nachweisen. Die Klagen über das Brachliegen des grossen Kapitals und das Ansammeln der Baarvorräthe in den Hauptbanken sind allgemein. Die Berichte der meisten Kreditinstitute erwähnen «Geld-Abondanz», ein Wort, das sich als stereotype Phrase allenthalben Eingang verschafft hat. An Gelegenheit zur Placirung flüssiger Gelder hat es zwar nicht gefehlt. Der Bericht eines der grössern Bankinstitute sagt hierüber Folgendes: «Namentlich die deutschen Börsen sind mit Anleihs-Subscriptionsen in so starkem Masse überfluthet worden, dass eine Reaktion früher oder später unvermeidlich sein wird. Auch hat sich das schweizerische Kapital, durch die Aussicht auf lohnendern Ertrag verlockt, mehr als bei frühern Anlässen dabei betheilt, jedoch natürlich nicht in Proportionen, welche einen namhaften Einfluss auf die Geldverhältnisse auszuüben vermochten. Dem grossen Regulator in Paris, der Banque de France folgend, welche ihren Discout seit 2 Jahren unverändert auf 2½ hielt, konnten sich auch die schweiz. Banken nicht über das Niveau von 3—3½ % erheben, und nur bei ganz wichtigen Zahlungsepochen sahen wir vorübergehend 4 % notirt, immerhin nach unserer Ansicht mehr als Palliativmittel, denn als wirkliches Erforderniss, welche Anschauungsweise sich durch das jeweilige prompte Zurückfliessen der Baarschaft nach beendigten Zahlungsterminen vollkommen gerechtfertigt findet. Als eine auffallende Erscheinung führen wir dabei an, dass, während man von jeher gewohnt war, den hiesigen Platzdiscout immer ½ bis 1½ über demjenigen

unserer Schwesterstädte Basel, St. Gallen und Zürich zu sehen, im vorigen Jahr gute langfristige *Bank-Wechsel* zeitweise hier vortheilhafter zu begeben waren, als auf den genannten Plätzen. Eine grössere Tragweite können wir diesem Umstande gleichwohl nicht beimessen; er entspringt lediglich der momentanen Verlegenheit, für müssig liegende Gelder rasch ein einigermaßen fruchtbares, leicht zu realisirendes Objekt zu finden, und es macht sich in diesem Falle der Mangel eines eigentlichen Reservoirs auf hiesigem Platze, wie es andere Städte aufzuweisen haben, ebenso fühlbar, als umgekehrt bei plötzlichen grössern Geldbedürfnissen, zu deren Abwehr man genöthigt ist, entweder fortwährend einen unverhältnissmässig starken, zinsraubenden Kassenvorrath zu halten, oder sich zu Beschaffung der erforderlichen Geldmittel nach auswärts zu wenden, ein Weg, der mit bedeutenden Unkosten und namentlich oft mit unberechenbarem Zeitverlust verbunden ist, wie wir schon oft genug zu unserm eigenen empfindlichen Nachtheil erfahren mussten.»

Grosshandel und Fabrikation. Für die Käsefabrikation und den Käsehandel war das Berichtjahr sehr günstig. Die Waare wurde zu hohen Preisen abgesetzt und die Produktion war eine sehr gesteigerte. Der Käsehandel hat jedoch gegenwärtig mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gegenüber den im «Auslande» möglichen Erlöspreisen, welche bei einer gewissen Höhe Halt machen und machen müssen, ist hier durch ungesunde Konkurrenz im Einkaufe der Artikel so geschraubt worden, dass das Gleichgewicht zwischen Nutzen und Risiko gestört ist, wozu überdies die grosse Vermehrung der Produktion kommt, welche letztere sich jetzt in der Emmenthalergattung über alle Gauen der deutschen Schweiz erstreckt und einer grossen Zahl versuchslustiger Händler gerufen hat, welche gerade nicht geeignet sind, dem vortheilhaften und soliden Absatz förderlich zu sein. Aus Affoltern im Bezirk Trachselwald ist eine grosse Käsehandlung nach Langenthal übergesiedelt, um die Konkurrenz besser aushalten zu können. Es wird dabei bemerkt, dass so lange das untere Emmenthal keine Eisenbahnen besitze, daselbst keine neuen nennenswerthen Etablissements entstehen werden.

Der *Getreidehandel* war im verflossenen Jahre ziemlich lebhaft.

Ungewöhnliche Schwankungen in den Preisen kamen nicht vor. Dieser Geschäftszweig soll ordentlichen Gewinn abgeworfen haben.

Der *Holzhandel* war ziemlich lebhaft. Bautannen waren gesuchter als die Trämel. Eine Marine- und Grossholzhandlung in Steffisburg exportirte bedeutende Massen Langholz auf die Stapelplätze des südlichen Frankreichs.

Die *Zündhölzchenfabriken* arbeiteten im Bezirk Frutigen schwunghaft und mit grösserm Vortheil, seit sie sich über gemeinsame Preisansätze geeinigt haben.

Der Absatz der *Holzschnitzwaaren* gestaltete sich im Berichtjahre sehr gut, zwar nicht wegen der hohen Preise, sondern mehr dadurch, dass die Waare raschen Absatz fand und die Arbeiter vollauf fortwährend Beschäftigung hatten. Mehrere auswärtige Holzwaarenhändler haben im Spätjahr einzig auf dem Platze Brienz Ankäufe von Fr. 20,000 bis Fr. 40,000 auf einmal gemacht. Es wenden sich immer mehr junge Leute diesem Industriezweig zu. Die Zeichnungsschulen tragen gute Früchte.

Die *Uhrenindustrie* hat die harte Krisis, welche dieselbe in den letzten Jahren betroffen, endlich überstanden und erfreut sich nun neuerdings eines immer mehr zunehmenden Aufblühens.

Von den En gros Geschäften in englischen *Manufacturwaaren*, *Baumwolltüchern*, sowie *Guttuch* hört man sehr über auswärtige Konkurrenz und gedrückte Preise klagen. Durch die Schnelligkeit und die geringen Kosten, mit denen nun grosse Distanzen per Eisenbahn zurückgelegt werden können, werden die grössern Detailanten vielfach direkt von den Fabrikanten selbst besucht und bedient. Die Ausländer stellen ihre Fakturen auf 1 bis höchstens 3 Monat Termin aus und da muss genau Zahlung innegehalten werden. Bei unsern Grossfirmen wird oft nach 4 bis 6 Monaten hoher Sconto verrechnet oder ohne solchen ein Jahr und noch mehr Termin in Anspruch genommen.

Die *Wollen-* und *Baumwollgarn-* und *Mercerie-Handlungen* haben die neuern ungünstigen Conjunkturen mitgeföhlt, arbeiten aber stark.

Die *Baumwollindustrie* in Bern, vertreten durch die grosse Spinnerei in der Felsenau, scheint zu gedeihen. Die letztere arbeitet stets mit voller Zeit.

Die *Leinwandfabrikations-Geschäfte* arbeiteten mit grosser Thätigkeit. Tüchtige und fleissige Weber fanden stets Arbeit genug. Der Hauptabsatz beschränkt sich leider immer mehr auf das Inland. In Italien, dem besten Absatzgebiet, nimmt die eigene Fabrikation sehr zu und unsere gröbere, schwerere Leinen können, vertheuert durch Fracht und Zoll, kaum mehr konkurriren. Gleichzeitig macht sich bei uns die Konkurrenz aus dem Auslande, aus Frankreich besonders in der französischen Schweiz, aus Baden, Württemberg und Belgien in der deutschen Schweiz, durch die billigen Preise der grossen Etablissements mit mechanischen Webstühlen sehr fühlbar. Leider sind unsere Fabrikanten gehindert umgekehrt nach Deutschland, Oesterreich und Frankreich zu exportiren, da der Eingangszoll in diese Länder immer noch 15—20 % des Werthes beträgt. Es braucht daher grosse Thätigkeit und Ausdauer von Seite unserer Leinwand-Produzenten, wenn die einer grossen Anzahl Weber Verdienst gebende Handweberei in bisheriger Ausdehnung erhalten und mit etwelchem Nutzen ferner betrieben werden soll.

Die Fabrikation von *Seidenbändern*, namentlich ver-

treten durch eine grössere Fabrike zu Wanzwyl (Oberaargau) war im verflossenen Jahre vollauf beschäftigt.

Die *Seidenweberei* war leidend. Die Unsicherheit der Verhältnisse erschwerten das Geschäft bedeutend. Die Spinner konnten sich nicht entschliessen auf Vorrath zu arbeiten. Daher war keine Stabilität in den Preisen und kein Anhaltspunkt zu irgend einer sichern Kombination.

Eine zwar nur für den inländischen Konsum arbeitende mechanische *Wollenspinnerei* und Weberei zu Thun, sowie die *Bleichereien* und *Walken* dortiger Gegend waren stets vollauf beschäftigt.

Ebenso scheint eine *Kunstwollen-Fabrik* zu Burgdorf gut zu gedeihen. Dieselbe wurde in letzter Zeit ziemlich vergrössert. Es findet eine ziemliche Anzahl Arbeiter beiderlei Geschlechts in derselben Verdienst.

Das *Flachspinnerei-* und *Zwirnerei-*Etablissement in Burgdorf hat trotz theilweise ungünstigen Verhältnissen doch ein befriedigendes Resultat abgeworfen, was hauptsächlich der guten Leitung desselben zu verdanken ist.

Die mechanische *Rosshaarspinnerei* im Oberaargau arbeitete infolge des Aufblühens der Fremdenindustrie unter günstigeren Verhältnissen und war deshalb stets vollauf in Thätigkeit. Ebenso ist man auch in Burgdorf in der Rosshaarfabrikation mit Geschick vorangeschritten.

Im Oberaargau nimmt auch die *Blousenfabrikation* bedeutenden Aufschwung; die Arbeit wird meist zu Haus gemacht und so der Hausindustrie grossen Vorschub geleistet.

Die Fabrikation von « *Holzböden* » (Holzschuhen) nimmt ebenfalls grössere Dimensionen an, als man von einem so unscheinbaren Artikel je hätte erwarten können. Die Geschäfte beschränken sich immerhin mehr auf das Inland und das Fabrikat überschreitet kaum die Grenzen der Schweiz. Wenn in Bezug auf Form und Ausrüstung etwas mehr auf Leichtigkeit und Eleganz gehalten würde, so würde das Fabrikat auch Exportartikel.

Die *Rothfärberei* (im Oberaargau) hat trotz der Schwierigkeiten, die durch die steten starken Schwankungen des Rohstoffs und die Stockungen der für Export arbeitenden Webereien der Ostschweiz ihr entgegenstehen, mit Erfolg gearbeitet. Das europäischen Ruf geniessende Türkisch-Roth derselben fand stets guten Absatz.

Die vier *Bleiweiss-*, *Farben-* und *Firniss-*Fabriken in Burgdorf bethätigen stetsfort eine grosse Rührigkeit, was um so nothwendiger ist, als das begrenzte Absatzgebiet dieser Industrien nicht nur von andern schweizerischen Fabrikaten, sondern auch besonders von der Importation von Deutschland heftig und bedrohlich ausgebeutet wird.

Die *Färbereien* und *Garnbauchereien* arbeiten stark vorwärts, haben aber ebenfalls viel von auswärtiger Konkurrenz zu leiden.

Bauhandwerke und *verwandte Gewerbe*. Die Betriebsverhältnisse der *Steinbrüche* von Ostermundigen blieben sich so ziemlich gleich wie im Vorjahr. Es wurden einige fremde Bänke angekauft. Im Ganzen wurde auf 14 Bänken der Ostermundigen-Steinbrüche gearbeitet. Von der Stockeren bezog die Gesellschaft auch dieses Jahr einen kleinen Theil des nöthigen Quantums. Bestellungen waren stets genügend vorhanden, um sämtliche Arbeiter sowohl im Sommer als im Winter zu beschäftigen.

Im Jahre 1869 sind im Ganzen 384,676 Quadratfuss oder 461,612 Centner zum Export gelangt, wovon die Hälfte allein nach Genf. Die hauptsächlichsten Absatzgebiete sind ferner Lausanne, Luzern, Basel, Mülhausen, Schaffhausen. Sowohl längs den Jurabahnen als im obern Elsass nimmt der Absatz selbst in den kleinsten Ortschaften zu.

Die Ausbeute der *Golzweyl-Steinplatten* im Bezirk Interlaken ist eher im Abnehmen, da die Verwendung derselben sogar am Produktionsort immer mehr dem Asphalt weichen muss.

Die zahlreichen *Sägemühlen* erfreuten sich namentlich gegen Ende des Jahres eines belebten und lohnenden Absatzes ihrer Schnittwaaren nach den Hauptorten der Schweiz, besonders Genf, Zürich und Neuenburg.

Die Fabrikation von *Parquets*, welche einige Zeit ziemlich in's Stocken gerathen war, wird wieder stark betrieben und der Absatz der Produkte soll bedeutend sein.

Die *mechanischen Werkstätten* waren im vergangenen Jahre durchschnittlich genügend beschäftigt.

Die *Gewehrfabrike* der Herren von Erlach & Comp. in Thun, bis dahin ausschliesslich für den Bedarf der Eidgenossenschaft arbeitend, musste letztes Jahr leider beinahe stille stehen, weil die definitive Feststellung des Modells für die Repetirgewehre so lange auf sich warten liess, was für die vielen in dieser Fabrik beschäftigten Arbeiter eine schwere Heimsuchung war. Nun aber, nachdem die nöthigen Maschineneinrichtungen vollständig etablirt sind, wird schwunghaft gearbeitet.

Die *Eisengiessereien* und *Konstruktionswerkstätten* arbeiteten stark und mit Erfolg.

St. Gallen *).

Handelsangelegenheiten. Allgemeines. Dem inhaltreichen Berichte des kaufmännischen Direktoriums entnehmen wir folgende Mittheilungen. Die Verhältnisse unseres Handels, wie sie sich im Jahre 1868 gestaltet hatten, bewegten sich im Berichtsjahre in der gleichen

*) Aus dem Amtsbericht des Reg.-Rathes, S. 7 ff.

Richtung, indem mit Produkten der Weissweberei gute, der Stickerei sogar glänzende, der Buntweberei dagegen schlechte Geschäfte gemacht wurden. Trotz der hohen Zollansätze der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden grosse Quantitäten von St. Gallischen Grob- und besonders Maschinenstickereien dahin abgesetzt, daneben kleinere von Mousselinegeweben verschiedener Arten. Zur Belebung des Geschäftes trug auch die besonders in der zweiten Hälfte des Jahres eintretende Verminderung der Kursschwankungen bei, welche in Folge der Besserung und Konsolidirung der gesammten Finanzlage der Union eingetreten war. Haben sich die Beziehungen zu Brasilien seit Beendigung des Krieges mit Paraguay und in Folge des langsamen Steigens der ausserordentlich entwertheten Valuta um etwas gebessert, so dürfte ihnen dagegen die Erhöhung der Eingangszölle verderblich sein, ganz abgesehen davon, dass die dortigen Konsumenten schon seit längerer Zeit sich von den Buntgeweben ab- und den Druckartikeln zugewendet haben. Nach Buenos-Ayres und Montevideo wurde ziemlich viel Waare abgesetzt, ohne dass indessen das Geschäft zu einer kräftigen Entwicklung kommen konnte. Die Beziehungen zu Valparaiso und Lima waren befriedigend. Der Verkehr mit Vorderindien hat sich in einzelnen Spezialitäten eher etwas gebessert, während er mit Hinterindien, vorzüglich wegen fortdauernder Ueberführung der Plätze mit den grossen Stapelartikeln, nur mit Verlust betrieben werden konnte. Leidend war das Geschäft mit Java, Manilla und Japan, in welchem letzterem Lande neben den politischen Verwicklungen auch die Schwankungen des Kurses der Landesmünze nachtheilig einwirkten. Die Levante bezog nur wenige Stickereien und Blattstichmousseline. Den besten Markt für Buntgewebe bot die Westküste von Afrika und Mozambique. Die Ostküste dieser Welttheile soll durch die im Laufe des Berichtsjahres von dem kaufmännischen Direktorium unternommene und von einer Anzahl hiesiger Häuser unterstützte Handelsexpedition für den Absatz unserer Industrieprodukte erschlossen werden. Was die europäischen Länder anbetrifft, so wurden von Frankreich sehr erhebliche Quantitäten Maschinen- und Grobstickereien bezogen, von denen indessen die letztern wegen schlechter Arbeit und schlechten Stoffen bald wieder in etwelche Abnahme geriethen. Die gegen das Freihandelssystem erwachte Opposition, in Folge deren mit diesem Frühjahr die zollfreie Einfuhr schweizerischer Gewebe zur Veredlung wieder unterdrückt werden soll, wird unsere Industrie nur wenig treffen. Auch nach England gingen fortwährend grosse Quantitäten Maschinenstickereien, Rideaux und Blattstichmousseline, theils für den eigenen Konsum, theils für weitem Export, während der Handel mit Belgien und Holland unerheblich blieb. Der mit dem deutschen Zollverein abgeschlossene Handelsvertrag hat die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht erfüllt, indem einzig der Export von Baumwollgarnen

merkbar zugenommen hat. Aehnlich verhält es sich mit Oesterreich. In Italien konnten zu ziemlich günstigen Bedingungen vornehmlich Grobstickereien und Buntgewebe abgesetzt werden; doch entwickelt sich dort, besonders durch die im Lande selbst angesiedelten schweizerischen Firmen, für unsere Gespinnste und mechanischen Gewebe eine wachsende Konkurrenz. Die politische und finanzielle Zerrüttung Spaniens lässt einen gesunden und regelmässigen Handelsverkehr nicht aufkommen. Dagegen hat der Verkehr mit Russland in Luxusartikeln, nämlich Blattstichmousseline und Maschinenstickerei, erheblich zugenommen; doch klagt man über die Ungenauigkeit des dortigen Zolltarifs und über dessen willkürliche Anwendung. — Was das Importgeschäft namentlich in Kolonial- und Manufakturwaaren anbelangt, so litt dasselbe dadurch, dass sich die Spekulation in grossartigem Massstabe gleich Anfangs des Jahres auf allen grösseren Produktionsplätzen des wichtigsten Artikels, des Kaffee's, bemächtigt, damit die Preise rasch in die Höhe getrieben und darauf unter dem Einfluss dieser Preissteigerung die Waare rasch wieder an die Grosshändler abgesetzt hatte, worauf bald wieder ein Herabsinken des Preises eintrat und dem Geschäfte die gesunde Basis entzogen wurde. Der Manufakturwaarenhandel litt in Folge der sich mehrenden direkten Verbindungen auswärtiger Häuser mit den herwärtigen Detailverkäufern, was die einheimischen Grossisten zu längerem Kreditiren zwang, damit aber auch den Gewinn erheblich reduzirte.

Der wichtigste Rohstoff für unsere Industrie, die Baumwolle, hielt sich beinahe das ganze Jahr hindurch auf den gleichen hohen Preisen, auf denen er im Anfang desselben stand. Neben der amerikanischen Baumwolle, die noch lange nicht in dem frühern Quantum produziert wird, hielt sich ohne wesentliche Beeinträchtigung die ostindische, brasilianische und ägyptische auf dem Markte. Der Zustand der Spinnerei hat sich gebessert, indem die Preise der Garne in ein richtigeres Verhältniss zu denjenigen der Rohstoffe getreten sind und demnach wieder mit Vortheil gearbeitet werden konnte. Die Weissweberei konzentrirte sich mehr auf Blattstichmousseline und leichte Gewebe jeder Art für Böden der Maschinenstickerei. Als neuer Artikel, der bereits guten Absatz gefunden hat und eine grössere Bedeutung erlangen könnte, werden die gewobenen Entre-deux bezeichnet. Wie schon aus Obigem zu entnehmen ist, hat die Buntweberei sehr gelitten und wird kaum ein Geschäft mit Vortheil gearbeitet haben. Gegen Ende des Jahres gingen indessen wieder einzelne Bestellungen ein und darf man hoffen, besseren Zuständen entgegen zu gehen. Die Produkte der Grobstickereien waren das ganze Jahr hindurch gesucht, doch nicht ohne Verminderung der Nachfrage gegen Ende desselben, was leider mit einer Verschlechterung des Produktes in Verbindung zu stehen scheint. Die feine Handstickerei hielt sich auf dem Fusse des Vorjahres, wogegen die Maschinen-

stickerei in ihrem grossartigen Aufschwung fortfuhr, stets neue Etablissements in's Leben zu rufen. Man nimmt an, dass zu Ende des Berichtsjahres in den Kantonen St. Gallen und Appenzell zirka 3000 Maschinen in Thätigkeit waren, während die Maschinenfabriken noch fortwährend mit Anfertigung neuer Stühle beschäftigt sind. Bedauerlich ist es, dass auch in dieser Industrie bereits von einzelnen Geschäftshäusern schlechte Waare in Masse produziert und damit der Kredit der ganzen Industrie gefährdet wird. Von der Appretur wird erwähnt, dass sie in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, aber durch plötzliche Erhöhung der Tarife die Kaufleute unangenehm überrascht habe. Während die Löhne der in der Buntweberei beschäftigten Arbeiter niedrig waren, waren diejenigen der Weissweber befriedigend, stunden jene der Grobsticker erheblich über dem Durchschnitt und jene der Maschinensticker sehr hoch. Die Löhne der Appreturarbeiters sind durchgehends erhöht worden. — Zur allgemeinen praktischen Anwendung ist in der Maschinenstickerei die Bohrmaschine gekommen.

Die Geldverhältnisse des Berichtsjahres sind denjenigen des Vorjahres gleich geblieben. Der Diskonto der Bank in St. Gallen betrug meist 3 % bis 3 1/2 % und erhob sich nur im Früh- und Spätjahr auf je einige Wochen auf 4 %. Hinterlagengeschäfte wurden mit einem Zinsfuss von 4 % bis 4 1/2 %, Conto-Correntgeschäfte mit einem solchen von 4 1/2 % abgeschlossen. Der Zinsfuss für Hypothekaranlagen konnte sich mit Mühe nur auf 4 1/2 % behaupten und sank in vielen Fällen auf 4 1/4 % herab. Dabei stiegen alle soliden Werthpapiere, welche sich zu Kapitalanlagen eignen, im Kurse; verhältnissmässig weniger eigentliche Spekulationspapiere, wie Aktien u. dgl. Die Ersparniskassen wuchsen stark an, weil unbeschäftigte Kapitalien in denselben bei 4 1/4 % Zins vorübergehend und sogar bleibend günstig angelegt werden konnten und auch die arbeitende Bevölkerung bei den zum Theil hohen Arbeitslöhnen in der Lage war, Ersparnisse zu machen.

Landwirthschaft. Allgemeines. Ueber den Zustand der Landwirthschaft im Berichtsjahre entnehmen wir dem Berichte des Präsidenten der kantonalen landwirthschaftlichen Gesellschaft Folgendes. Der Weinbau lieferte im Allgemeinen in Bezug auf Quantität einen geringen, in Bezug auf Qualität einen befriedigenden, bessern Ertrag als 1868. Im Durchschnitt sollen per Juchart erzielt worden sein im Bezirk Sargans 25, in Werdenberg und Oberrheinthal 20 bis 40, in Unterrheinthal 45 bis 50, im Seebezirk 32 bis 48 Eimer. Rothes Gewächs galt per Maass in Sargans 90 Rp. bis Fr. 1. 05, im Rheinthal 70 Rp. bis Fr. 1, im Seebezirk bis 60 Rp.; weisses im Rheinthal 50 bis 70 Rp., im Seebezirk 40 Rp. und gemischtes 45 Rp. Getreide und Mais lieferten eine gute Mittelernte, für die Kartoffeln dagegen war der Sommer zu nass. Der Obstertrag war sehr ergiebig, mit Ausnahme

immerhin desjenigen der alten Landschaft, wo er im Vorjahre sehr reichlich ausgefallen ist. Bei dem starken Export von Mostobst nach Deutschland galt der Doppelzentner mittlerer Qualität Fr. 10 bis Fr. 15, besserer Qualität bis auf Fr. 18. Die Seidenzucht wird noch mit der gelben oder Brianza und mit der japanesischen Race betrieben. Höchst interessant ist die Wahrnehmung, dass die Raupen vorzüglich den ältern Züchtern zu Grunde gingen, während sie bei den neuern gesund blieben, woraus wohl mit Recht der Schluss gezogen wird, dass der für die Raupen so verderbliche Krankheitsstoff an den Lokalen und Gerüsten der erstern haften, während diejenigen der letztern davon freigeblieben sind. Der Futterertrag an Heu und Emd befriedigte. Die auch anderwärts schon laut gewordene Klage, dass es kaum mehr möglich sei, die für den Futterbau erforderlichen Sämereien unverfälscht und in guter Qualität zu erhalten, wird auch bei uns laut. Zunächst hoffte man diesem Uebelstande durch die landwirthschaftlichen Vereine begegnen zu können. In andern Staaten musste die Gesetzgebung dagegen einschreiten. Die Milchwirthschaft, insbesondere die Käseproduktion gewinnt stets an Bedeutung und verdient wohl bald eine genaue statistische Darstellung. Ueber die bei Gelegenheit des im Berichtsjahre stattgefundenen Fünfziger-Jubiläums der landwirthschaftlichen Gesellschaft angeordnete Milchprodukten- und Gerätheausstellung sagt der bezügliche Bericht: « Die Ausstellung hat vor allen Dingen konstatiert, dass das Molckereiwesen seit sechs Jahren in unserm Kanton einen überraschenden Aufschwung genommen hat und in der Feinkäserei ein jeglicher Konkurrenz gewachsenes Produkt zu erzeugen im Stande ist. Eine hübsche Anzahl von Sennereien steht bereits auf der Höhe ihrer Technik, eine andere ist auf dem besten Wege dazu und wird mit Umsicht, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sie auch erreichen. Doch gilt dies nur von den ebenern Bezirken. Die Emmenthalerkäserei hat zuerst im Bezirk Gossau festen Fuss gefasst und sich dann über die ganze alte Landschaft und die untern toggenburgischen Bezirke verbreitet; in neuester Zeit hat sie sich rasch auch im Seebezirk und an einzelnen Punkten des Rheinthals angesiedelt. » Gegenwärtig bestehen unseres Wissens bereits in allen Bezirken Thalkäsereien. — Die Bienenzucht erfreut sich einer wachsenden Aufmerksamkeit. Fünf Bienenzüchter-Vereine in St. Gallen, Werdenberg, Ober-, Neu- und Untertoggenburg sind bestrebt, durch theoretische und praktische Anleitung diesem interessanten und dankbaren Zweige der Landwirthschaft immer mehr Ausdehnung und Entwicklung zu verschaffen.

Graubünden *).

I. Landwirthschaft. Das Hauptprodukt des Kantons Graubünden ist unstreitig das Heu und Emd, welches unsere Wiesen ergeben. Es können hiebei drei Regionen der Produktion unterschieden werden, nämlich die der Thalwiesen, der Mittelberge und der an die Alpen angrenzenden Berggüter. Sehr oft ist der Ertrag der Wiesen der einen Region, — und zwar oft verschieden je nach der Lage im Kanton, — gut und derjenige der anderen Region schlecht oder mittelmässig. So können Fröste, oder zu trockene oder zu nasse Witterung oder endlich die Verwüstung durch die Engerlinge, vor der nur die höchste Region mehr sicher ist, sehr verschieden wirken. — Trotz dem gegen Ende Juni, also noch ausserordentlich spät, eingetretenen Schneewetter, welches bis ins Thal über Chur hinab seine üblen Folgen fühlen liess, ist in allen drei Regionen und im ganzen Kanton die Heu- und Emdernthe als eine ergiebige zu bezeichnen und die im Juli und September eingetretene schöne Witterung begünstigte auch das Einmachen des Heus und Emds. —

Was die sich am natürlichsten daran anschliessende Weide betrifft, welche im Frühling und Herbst im Thale und auf den Mittelbergen benutzt wird und von grossem Einfluss auf den Heuverbrauch ist, da besonders das zahlreiche Schmalvieh (Schafe und Ziegen) in diesen Jahreszeiten wesentlich auf diese Fütterung angewiesen sind, — so kann der bündner Landwirth auch nur mit Dank auf das verflossene Jahr zurückblicken, indem das Schmalvieh im Herbst bis in den Dezember hinein auf die Weide getrieben werden konnte und das Nichteintreten von Frühfrösten auch diejenige des Grossviehes begünstigte. Das späte Frühlingsunwetter hat zwar auch der Weide in den Mittelbergen, welche der Alpweide vorausgeht, geschadet, allein der frische Schnee, welcher bald wieder durch einen warmen Regen aufgelöst wurde, hat den Boden gedüngt und nachhaltig durchfeuchtet, so dass die glücklicher Weise darauf folgende warme Witterung einen üppigen Graswuchs hervorrief und die befürchteten sehr üblen Folgen des Schneewetters wenn nicht überall ganz verhütete doch wenigstens bedeutend milderte.

Das Gleiche ist auch in Bezug auf die für uns so wichtige Alpweide zu bemerken. Sehr viele Alpen unseres Kantons waren schon mit Vieh besetzt als das Schneewetter mit dem längsten Tage begann und bis zum 25. Juni anhielt, so dass beinahe alle Alpen wieder entladen werden mussten, da in den wenigsten so viel Heuvorrath vorhanden war, um das Vieh auch nur ein paar Tage kümmerlich zu füttern. Welche Folgen ein solcher Um-

zug mit dem Vieh für dasselbe hat, kann nur der gehörig würdigen, welcher selbst solches Vieh Stunden weit durch den Schnee nach Hause treiben muss, wie dies in Graubünden vielfach nöthig wurde. Weniger fühlbar wird ein solcher Uebelstand, wo die Maienfässe sich gerade an die Alp anschliessen oder nahe dabei sich befinden, indem das Vieh dort leicht Schutz und Futter erhalten kann. Viele Viehbesitzer hörten wir darüber klagen, dass in Folge dieser Schneefälle und der damit zusammenhängenden Umstände eine grosse Anzahl von Kühen und tragenden Rindern verworfen haben. Dadurch verloren sie, wenn nicht noch üblere Folgen eintraten, wenigstens bedeutend an Milchertrag und der für den Bündner Viehbesitzer so wichtige Verkauf von tragendem Vieh im Herbst wurde dadurch beeinträchtigt.

Der dadurch und durch die gezwungene Alpentladung selbst und durch die für eine ganze Woche eingetretene Verhinderung der Wiederbeladung entstandene Schaden kann für den ganzen Kanton auf nahezu eine Million Franken angeschlagen werden, indem angenommen werden muss, dass im Ganzen circa 70—80,000 Stücke Vieh während einer Woche statt mit Alpgras sonst gefüttert werden mussten und auch das Schmalvieh, — worunter allein circa 30,000 Bergamasker Schafe, — sehr gelitten hat und die Alpentladung und Wiederbeladung selbst mit Unkosten und schlimmen Folgen verbunden war. Auch die Alpweide ist in der Folgezeit durch die warme Witterung sehr gefördert worden, so dass der gleich nach dem Schneewetter allgemein befürchtete noch grössere Nachtheil nicht eintrat. Daher kann der Alpbesitzer — abgesehen von oben bemerktem fühlbaren Schaden, — mit dem diesjährigen Ertrage der Alpen im Durchschnitte zufrieden sein.

Weniger zufriedenstellend erwies sich besonders in einzelnen Gegenden des Kantons der Viehverkauf im Herbst, welcher uns die wichtigsten landwirthschaftlichen Einnahmen verschafft. In Lugano, unserm Hauptabsatzplatze für einige Sorten von Vieh nämlich vorzüglich Kalberstiere, war besonders der zweite Markt nicht günstig für den Verkauf. Als Grund dafür wird besonders die Theuerung des Heues in einzelnen Theilen der Lombardie angeführt, weil da dasselbe wegen Trockenheit missrathen sei. — Nach den nördlichen Theilen der Schweiz, wohin unser weibliches Jungvieh von Jahr zu Jahr immer mehr gesucht wird, war der Viehverkauf durch die dort herrschende Maul- und Klauenseuche sehr gehemmt. Einzelne Gegenden unseres Kantons, zum Glück aber bisher nur wenige, nämlich Chur, — das in letzter Zeit immer so unglücklich war, zuerst von Seuchen heimgesucht zu werden, — Zizers, Igis, Malans und dann auch Untervatz, Maienfeld, Mastrils, Seewis und zuletzt noch Ems, Thusis und Katzis waren selbst von dieser Seuche heimgesucht und leiden zum Theil noch jetzt darunter. Da wurde gemäss Sanitätsordnung der Viehverkehr nach

*) Bericht des Hrn. Reg.-Rath Wassali an den kl. Rath. Der Red. gef. von der Kanzlei des Tit. eidg. Handels- u. Zolldepartements zur Verfügung gestellt, wie auch die Berichte über Thurgau, Tessin, Genf, wofür wir derselben hier unsern besten Dank aussprechen.

Aussen und zwar selbst mit den von der gleichen Seuche angesteckten Nachbargemeinden des Kantons St. Gallen aufgehoben und dadurch entstand ein Schaden für diese Gemeinden, welcher jetzt noch nicht geschätzt werden kann, aber jedenfalls sehr bedeutend ist. Wäre diese Calamität nicht eingetreten, so hätte das Vieh abwärts sehr schöne Preise gegolten, da das Heu auch in der Mittel- und Nordschweiz gut gediehen ist und die Molkenprodukte sehr im Werthe gestiegen sind. Da, wo Vieh verkauft und weggeführt werden durfte, galt es immerhin noch viel. In Samaden, wo nach der Viehausstellung am 1. October ein Markt abgehalten wurde, bezahlte man für einzelne schöne Stücke selbst mehr als Fr. 500, ein Preis wie er früher nicht erhört war.

Die Kornfrüchte, unter welchen der Roggen und die Gerste die Hauptrolle spielen, weil sie überall, wo überhaupt noch Korn gedeiht, vorkommen, der Waizen und der Mais in einzelnen Gegenden auch sehr wichtig sind, — haben sehr verschiedene Resultate geliefert. Der Roggen, die Hauptfrucht im Unterengadin, hat vom Schneewetter im Frühling sehr gelitten, an anderen Orten weniger, obgleich er bis nach Chur herunter vom Schnee zu Boden gedrückt wurde. Weniger Schaden litt die Gerste und der Weizen. An einzelnen Orten in den höhern Lagen musste der Mais ersetzt werden durch andere Pflanzen, wie Runkelrüben etc. — In den tieferen Gegenden von Reichenau abwärts hat das Getreide überhaupt und so auch der Mais mit Ausnahme mancher Roggenäcker eine ziemlich gute Erndte geliefert.

Die Kartoffeln, welche auch bei uns eine sehr wichtige Volksnahrung bilden und bis in die höchsten Gegenden unseres Kantons vorkommen, sofern die passenden Sorten gepflanzt werden, (auf der Ausstellung in Samaden, den 30. September, waren von Pontresina, dem so hoch und in der Nähe der Gletscher gelegenen Orte, sehr schöne Muster von Kartoffeln) sind dieses Jahr im Ganzen genommen nicht gut gerathen. Sie haben durchschnittlich kaum eine halbe Mittelerndte ergeben, besonders weil die Knollen meist kleiner waren als andere Jahre. Auch die Krankheit hat hie und da sich wieder gezeigt. Preis per Viertel 80—120 Rappen je nach der Zeit des Verkaufs. Im Anfang des Herbstes galten sie gerne letzteren Preis. Als Mittelpreis kann derjenige von 90 Rappen per Viertel angenommen werden. Andere Knollengewächse, wie Runkelrüben, Rüben etc. und die verschiedenen Gemüsearten, worunter der Kabis eine Hauptrolle spielt, sind gut gerathen, werden aber leider bei uns zu wenig gepflanzt, um dem durch den Aufschwung der Badeorte gesteigerten Bedürfnisse zu entsprechen. So wird besonders Gemüse aus dem Badischen und Oesterreichischen nach unseren Bädern in Masse geliefert, während es sowohl im bünd. Rheinthale als im Prättigau und selbst im Oberengadin bei gehöriger Pflege ganz gut fortkömmt, wie dies die schönen Muster aus

einem Gemüsegarten von Zutz im Oberengadin an der letzten Ausstellung in Samaden bewiesen haben. Vorzüglich schöner Blumenkohl und Kohl hat da neben kolossalen Tureips (Räben) und Runkelrüben die Bewunderung des erstaunten Publikums erregt.

Von den in unserem Kanton an einzelnen Orten ziemlich stark, an anderen weniger kultivirten Gespinnstpflanzen hat der Hanf, der bei Eintritt des Schneewetters im Juni schon ziemlich starke Schosse hatte, darunter hie und da sehr gelitten; besonders aus dem Prättigau hört man hierüber klagen. Weniger wurde derselbe in den höhern Gegenden wie Flims und Schams davon mitgenommen. Der Flachs dagegen, welcher im Unterengadin, Münsterthal, Puschlav, Innerprättigau und besonders im oberen Vorder-Rheinthale viel vorkommt, ist, Dank dem späten Herbst und im Ganzen guten Sommerwetter, zur Zufriedenheit der für ihre Hausbedürfnisse darauf angewiesenen Bauernweiber ausgefallen. Zu bemerken ist hier noch besonders, dass an den meisten Orten unseres Kantons, wo Hanf und Flachs gepflanzt wird, statt der in den unteren Kantonen so vielfach üblichen Thauröste die Wasserröste schon seit langer Zeit in zweckmässiger Weise angewendet wird.

Der Obstbau, der in einigen Ortschaften (gegen 50) unseres Kantons eine nicht unbedeutende Rolle unter den landwirthschaftlichen Betriebsarbeiten spielt, indem besonders die feineren Obstsorten auf unserem humosen Kalkschieferboden vorzüglich gedeihen, — hat dieses Jahr lange nicht eine Mittelerndte ergeben; besonders die Aepfel haben in Folge des Schneewetters, das der Blüthe sehr schädlich war, an vielen Orten beinahe ganz gefehlt; weniger die Birnen und theilweise das Steinobst, indem erstere noch ziemlich getragen und von letzterem die Pflaumen- und Zwetschgenbäume an vielen Orten einen schönen Ertrag abgeworfen haben. Auch die Nussbäume haben in den niedrigeren, geschützteren Gegenden unseres Kantons ziemlich reichlich getragen. Der Preis des grünen Obstes (das durch starke Winde im Spätsommer heruntergeschlagene und meist wurmstichige Obst inbegriffen) war per Centner im Anfang nur Fr. 3 und stieg in der Folge bis auf Fr. 5 und Fr. 7 je nach der Qualität der Waare. Nüsse galten das Viertel Fr. 2 — 3. 20; dürres Obst: Birnen Fr. 6—9, Aepfelstücke Fr. 5—7, Zwetschgen Fr. 10—14, Kirschen Fr. 5—6 $\frac{1}{2}$ das Viertel.

Die Weinbau treibenden Gegenden Graubündens, wobei besonders das Thal von Chur bis Fläsch in Betracht kommt, indem die unteren Theile von Misox ganz andere, mehr tessinische Verhältnisse haben, beklagen sich über den diesjährigen Ertrag der Weinberge, da in Bezug auf Quantität kaum die Hälfte einer Mittelerndte erzielt wurde. Die Qualität des Produkts ist im Ganzen als eine mittlere zum Theil übermittlere zu bezeichnen. Preis per Maass als Süssdruck verkauft 60—80 Rappen, als Wein

mit sogenanntem Druck 60—85 Rappen, sogenannter Abzug 70—95 Rappen, je nach Lage und Qualität.

Die Bienenzüchter hatten sowohl in Bezug auf Schwärme als auf Honigertrag ein sehr gutes Jahr.

Schliesslich muss noch in Bezug auf den Preis des Heus berichtet werden, dass derselbe zum Auffüttern je nach der Gegend und Qualität variirte per Centner zwischen Fr. 3—3. 80. Die Molkenprodukte hatten folgenden Werth: magerer Käs aus der Alp 28—35 Rappen, süsse Butter Fr. 1—1. 20. Der fette Käs aus den Albulaalpen galt 80 Rappen und darüber, obgleich er dieses Jahr nicht gut ausgefallen ist. Butter wurde im letzten Jahre ziemlich viel nach Frankreich und Belgien ausgeführt, so nur von der Station Landquart aus 92,900 Pfund für einen Werth von circa Fr. 110,000.

Ziehen wir aus allen Einzelheiten das Gesamtergebniss zusammen, so kann in Bezug auf den Ertrag des Jahres 1869 der Landwirth Graubündens in den höhern Gegenden, wo weder Obst- noch Weinbau getrieben wird, im Ganzen trotz mancher Besorgnisse zufrieden sein, weniger dagegen die Landwirthe von Chur, Fünf Dörfer und Kreis Mayenfeld und zum Theil auch Domleschg, die theils durch die Mindereinnahme für Obst und Wein, theils durch die Hemmung des Viehverkehrs auf eine untermittelmässige Erndte beschränkt sind.

So viel über den landwirthschaftlichen Betrieb im Jahre 1869.

II. Industrie. Neues auf diesem Gebiete ist seit einem Jahre in Graubünden sehr wenig aufzuweisen. Es gehört dahin:

1. Eine kleine Buntweberei, die in Küblis errichtet wurde und

2. Eine amerikanische Hutfabrik in Chur von dem Thusner J. Jehli.

Zu dem letztjährigen Berichte über Industrie muss dagegen noch Einzelnes nachgetragen werden, nämlich:

1. Im Reichenauerfarsch wurden mehrere grosse Marmorsägen errichtet, welche sowohl von schwarzem Calandals weissem Splügner-Marmor sehr schöne Arbeiten lieferten, so z. B. Tische nach Ragatz. Bei grösserem sachverständigen Betriebe müssten vorzügliche Resultate erzielt werden.

2. Bei Rabius (Gemeinde Somvix) hat ein aus Amerika zurückgekehrter Schreiner eine Holzmöbelwerkstätte eingerichtet, mit deren Produktion man sehr zufrieden ist. Selbst nach dem Hofe Ragatz wurden Arbeiten aus dieser Werkstätte versandt. Auch gute Kornputzmühlen werden da verfertigt.

3. In Chur bestehen seit einigen Jahren zwei Maschinenwerkstätten, wovon die eine in grösserem Massstabe zeitweise mit einer Anzahl Arbeiter (10--20) schafft, die andere dagegen kleiner eingerichtet ist. Beide werden mit Wasserkraft getrieben. Sie verfertigen Mühle- und Sägewerke, Pumpen etc. und landwirthschaftliche Maschi-

nen. In jüngster Zeit kam eine kleine Holzstiftenfabrik dazu. Auch bei Landquart wurde im Jahre 1864 eine grössere Maschinenwerkstätte mit Giesserei erstellt, welche letztes Jahr circa 40 Personen beschäftigte und ausser anderen Artikeln sich besonders auf Verfertigung von Stickmaschinen verlegte.

4. Am gleichen Wasserkanal, dem Igisermühlbach, der von der Landquart herkommt, steht eine grosse Holzschleife mit drei Maschinen, wozu mittelst einer grossen Turbine 150 Pferdekräfte in Bewegung gesetzt werden. Es werden damit jährlich circa 600 Klafter Aspenholz verarbeitet und daraus circa 5000 Centner Holzstoff, für die Papierfabrikation bestimmt, gewonnen. Derselbe wird bis nach Frankreich geliefert. Es sind dabei 20—30 Personen, Alles Männer beschäftigt.

5. In Chur sind seit längerer Zeit mehrere Stickmaschinen in Betrieb und besonders im letzten Jahr 1869 haben sie mit grossem Vortheil gearbeitet. Auch mit der Maschinenfabrik Landquart sind einige Stickmaschinen verbunden.

In Bezug auf den Gang der Industrie Graubündens im Jahr 1869 ist Folgendes zu berichten.

Die beiden grossen Spinnereien bei Chur und Baldestein, — letztere auch mit Glattweberei verbunden, — mussten immer noch mit gedrückten Preisen arbeiten und litten unter den gleichen Uebelständen, wie die Baumwollindustrie überhaupt. Doch zeigte sich besonders im letzten Theile des Jahres eine Besserung. — Die Zwirnereien hatten genug zu schaffen. Die Bierbrauereien hatten schon im September ihr Bier aufgebraucht und brauten wieder Neues. — Am besten standen sich die Gasthöfe an den Hauptstrassen besonders nach dem Engadin und die damit in Verbindung stehende Lohnkutscherei. Dieselben besonders aber diejenigen im Engadin selbst wie auch in Davos hatten vollauf zu thun vor Mitte Juni bis Ende September. In Folge der bedeutenden Verkehrszunahme von Jahr zu Jahr entstehen neue Gasthöfe an allen Orten, wohin die Fremden ihren Zug haben. So sind in St. Moritz vier neue Pensionen in Bau und zu anderen der Boden schon gekauft. In Campfer wurde ein sehr bedeutender Gasthof eröffnet. Pontresina erhält eine grossartige Anstalt zur comfortablen Beherbergung von Fremden, welche die herrlichen Gletscherparthien in der Nähe und die stärkende Alpenluft mit unverfälschtem Veltlinerwein geniessen wollen. Die bisherigen Gasthöfe genügen für den massenhaften Andrang nicht. — In Davos sind die 4—5 Gasthöfe auf Platz und Dörfle zu eng für die sich mehrenden Gäste und die Erstellung neuer erscheint als dringend nothwendig. Das Curhaus in Klosters-Brücke ist unter Dach und wird im Sommer 1870 bewohnbar sein. — St. Moritz hatte einen Sommer, wie es sich nur wünschen konnte. Auch Tarasp fängt an mehr besucht zu werden, so dass die grossen Räume des dortigen Curhauses sich füllen. Die beiden Luftcur-

orte Davos und Seewis sowie auch Churwalden sind mit der Saison 1869 sehr zufrieden. Das erste hatte noch im Dezember gegen 100 Curgäste, die sich in der reinen Bergluft wohler fühlten als in dem lungengefährlichen Dunst der Niederungen. — Unsere Gebirgsluft in geschützten Lagen, die grossartige Natur und das Wasser sind die Hauptartikel unserer Industrie und Dank den bald der Vollendung entgegengehenden Strassen, welche seit 1838 mit grossen Opfern erstellt wurden, finden dieselben steigenden Absatz und verschaffen uns Einnahmen, die bald mehr ausmachen als diejenigen für Jungvieh, dessen Verkauf auf unserer Viehzucht treibenden Bevölkerung bisher am meisten Geld eingebracht hat. — Durch die Eröffnung der Schynstrasse von Thusis nach Tiefenkasten im Herbst 1869, welche wieder eine wahre Wunderwelt für die Reisenden zugänglich gemacht hat, ist für den Fremdenverkehr nach dem Engadin ein bedeutendes Förderungsmittel geschaffen. Die nächsten Jahre schon werden davon Zeugnis ablegen. — Für das als Luftcurort vorzüglich gelegene Flims ist ein Curhaus projektirt und die Gemeinde hat in richtigem Verständniss ihres Interesses Beschlüsse gefasst, welche das Unternehmen sehr zu fördern geeignet sind. Während die Mineralwasser unseres Kantons sich immer mehr Geltung verschaffen und zu wahren Goldquellen werden, scheinen dagegen die in unseren Gebirgen vorfindlichen Schätze von festen Mineralien nicht Gegenstand glücklicher Industrie werden zu sollen, denn auch die englische Gesellschaft, welche in Schams zwei reichhaltige Silberminen betrieb, hat, wie so manche andere vorher, ihre Arbeiten eingestellt.

Thurgau. *)

Landwirthschaft. Das Jahr 1869 steht in Hinsicht auf sämtliche Erzeugnisse des Bodens, sowohl in Quantität als Qualität, ziemlich weit hinter seinem ergiebigen Vorgänger 1868 zurück und muss im Allgemeinen und Ganzen zu den *mittlern Jahren* gezählt werden.

Der Eintritt des Frühlings erfolgte ziemlich spät. Derselbe war Anfangs trocken und schön, bald aber stellte sich andauerndes Regenwetter ein, so dass die Einsaat von Sommergetreide, sowie das Unterbringen der Kartoffeln meist unter ungünstigen Verhältnissen bewerkstelligt werden musste.

Die Ernten an *Heu* und *Emd* können im Durchschnitt *mittelmässige* genannt werden. Namentlich ist hervorzuheben, dass die *Qualität* des Futters eine weit geringere war gegenüber derjenigen im Vorjahre, weil

*) Bericht des Hrn. H. Bachmann, Aktuar der Direktionskommission des thurgauischen landwirthschaftl. Vereins.

der Frühsommer meistens nass war und im Monat Mai wenig Thau fiel. — Grosser Nachtheil erwuchs einzelnen Gegenden durch das massenhafte Auftreten der Engerlinge, dermassen, dass strichweise der Ertrag an Wiesenheu kaum $\frac{1}{5}$ des gewöhnlichen Ertrages erreichte. — Sehr günstig stellte sich dieses Jahr der Ertrag der Esparsette heraus, wogegen das Grünfutter (Klee) nur mittelmässige Schnitte lieferte und zudem auch dieses Jahr das Auftreten des Kleeteufels wiederum die Ertragnisse bedeutend schmälerte.

Die *Wintergetreidearten*, welche im Thurgau am häufigsten gebaut werden, sind *Korn* (Dinkel) und *Weizen*. Sie ergaben eine *Mittelernte*. Im Ausdrusche erwies sich Weizen gegenüber dem Korn als die lohnendere Frucht.

Der Nutzen an *Sommergetreide* — *Haber* und *Gerste* — blieb in Bezug auf den Körnerertrag *unter mittelmässig*, während andererseits die grosse Garbenzahl den Ausfall einigermassen deckte.

Für *Knollen-* und *Wurzelgewächse* war der vorherrschend nasse Jahrgang keineswegs günstig. Quantität und Qualität der *Kartoffeln* fielen daher bei dem vorherrschend schweren Boden im Thurgau sehr ungünstig aus, erstere derart, dass vielorts kaum das Saatquantum eingeerntet wurde. In leichtem, sandigem Boden konnte die Ernte dagegen eine befriedigende genannt werden. Aehnlich verhielt es sich mit den *Runkeln*; Ertrag *unter mittelmässig*. Die Engerlinge fügten denselben ebenfalls grossen Schaden zu, indem sie entweder die jungen Wurzeln gänzlich oder die Grundwurzeln derart abnagten, dass die Pflanze nur kümmerlich sich entwickelte. — Bemerkenswerth ist, dass die *Möhren* sehr schöne Erträge gaben.

Ein Hauptprodukt des Thurgaus, das *Obst*, muss im Durchschnitte nach seiner Ausgiebigkeit *unter mittelmässig* taxirt werden. Aepfelbäume ertrugen mehr als Birnbäume und wäre der Ertrag derselben ein recht befriedigender geworden, wenn nicht die Früchte in ihrer Entwicklung bis zum Ausreifen sehr zurückgeblieben wären. Bedeutender Schaden erwuchs dem Landmann durch heftige Stürme, welche die Bäume eines grossen Theils ihrer Früchte noch vor der Zeitigung beraubten. Was indessen den Ausfall an Menge deckte, das waren die zum Theil sehr hohen *Preise* des Obstes, welches reissenden Absatz in andere Kantone und insbesondere in's Ausland fand, wofür letzterm Umstände es zuzuschreiben ist, das gegen Ende des Obstmarktes die Preise um $\frac{1}{3}$ höher standen als anfänglich. Birnen galten 7—15 und Aepfel 5—10 Fr. per Doppelzentner, resp. Ledi.

Die Ertragnisse des *Weinstockes* dürfen im Durchschnitte als ziemlich günstige bezeichnet werden. Der *Quantität* nach stellen sich die Erträge auf $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$; die *Qualität* kann eine mittelmässige genannt werden. Die Preise für Mittelgewächs variiren zwischen 5 und 10 Fr. pr. Eimer; im obern Thurgau gingen die Preise ausnahmsweise bis auf Fr. 25 pr. Eimer.

Erwähnen wir schliesslich noch der Viehzucht, so ist vor Allem zu konstatieren, dass in Folge immer grösserer Ausdehnung der Milchwirtschaft im Kanton die Haltung von Milchvieh im Zunehmen begriffen ist, und dass voraussichtlich auch im nächsten Jahre die Zahl der Sennerieen um so eher sich vergrössern wird, als die Milchpreise gegenwärtig sehr hoch stehen (16—18 Rp. per Mass). — Ist auch der zunehmende Betrieb der Milchwirtschaft im Allgemeinen kein förderndes Moment für Viehaufzucht, so ermuntern dagegen andererseits die sehr hohen Viehpreise auch für Betreibung dieses Zweiges der Viehhaltung und insbesondere zur Nachzucht von Milchvieh. Aus dem angedeuteten Grunde ist auch fortwährend die *Mastung* als lohnend zu bezeichnen. War diess namentlich im verflossenen Sommer der Fall, so dürften hingegen die Resultate bei der Mastung sich weniger günstig für den Winter herausstellen, weil im Herbst das magere Vieh nur zu enorm hohen Preisen eingekauft werden konnte. Uebrigens verdient in Bezug auf diesen Theil der Viehzucht die Thatsache Erwähnung, dass in Folge von Zunahme der Milchwirtschaft kaum ein Viertel mehr so viel Vieh im Thurgau gemästet wird, wie vordem.

Tessin. *)

Le Canton du Tessin sous le rapport commercial et industriel doit être considéré comme une exception, vis-à-vis des Cantons confédérés, comme il est de même une exception sous d'autres points de vue à cause de sa position topographique.

La circonstance que le Canton du Tessin est séparé du restant de la Suisse par la chaîne des Alpes qui rend pénible et dispendieux le transport des marchandises pendant plusieurs mois de l'année et la ligne très-rapprochée de la Douane du Royaume d'Italie qui empêche aux industries tessinoises de soutenir avantageusement la concurrence avec les fabriques italiennes, sont des obstacles qui ne lui permettent pas de développer son commerce et son industrie.

Il est cependant probable qu'une fois établi, comme on a des titres à l'espérer, un chemin de fer à travers les Alpes, le Canton du Tessin pourra se révéler, du moins en partie, de la position exceptionnelle qu'il occupe à présent.

Les Confédérés qui a plusieurs reprises sont venus établir leurs industries au-déca des Alpes, ont tous sans exception placé leurs établissements sur le territoire italien, quoique à peu de distance du Canton du Tessin, et

*) Rapport de Mr. le Dr. Lavizzari, directeur du IV. arrondissement des péages fédéraux au Département fédéral du commerce et des péages.

cela pour les motifs susénoncés. En effet il y a des industries de plusieurs espèces et d'une importance considérable gérées par des confédérés dans les pays d'Intra et de Luino sur le lac Majeur, de même que dans de gros bourgs et de villes placés à peu de distance du territoire tessinois. Dans ces dernières années il est arrivé aussi que des industries ayant été établies dans le Tessin et ne pouvant pas avec leurs produits soutenir la concurrence avec ceux des fabriques italiennes, ont été, après quelques années d'épreuve, transportées sur le territoire italien et cela avec avantage des propriétaires.

Par conséquent le commerce et les industries du Canton du Tessin n'offrent pas beaucoup d'intérêt et ne sont pas de nature à occuper une place proportionnelle à sa population et à son intelligence vis-à-vis des Cantons confédérés sous le rapport de l'activité industrielle et commerciale.

Le développement des industries ne pouvant pas s'étendre dans le Tessin, il s'en suit aussi que ses ressortissants sont forcés à se livrer à l'émigration périodique pour l'exercice des arts et métiers pendant certaines saisons de l'année, sans y compter l'émigration, qu'on dirait fiévreuse, à travers l'Atlantique, qui depuis quelques années s'est réveillée même dans les villages chez lesquels l'émigration était presque inconnue. Parmi les émigrés on compte aussi des enfants et des femmes constituant des familles entières. L'argent exporté se monte à une somme considérable et l'argent de retour n'est pas du tout proportionnel ni au temps, ni aux forces que le Canton a perdus.

Revenant à notre sujet, il n'est pas dit que toutes les espèces d'industries ne pourraient pas subsister dans le Tessin, car il est à croire qu'un examen attentif des conditions du territoire et du produit du sol pourrait amener des résultats inattendus; surtout à l'égard des industries dont le produit est à présent tiré de l'étranger et dont les matières premières se trouvent dans le Canton, ou telles qu'on les pourrait obtenir à des conditions favorables.

Aux conditions topographiques susénoncées du Tessin qui exercent une fâcheuse influence sur le développement de l'industrie et engagent les Tessinois à l'émigration, il faut ajouter aussi la pauvreté extrême du sol en fait de matières métalliques de toutes espèces, n'étant que d'une importance très-médiocre ses carrières de marbre, de chaux, d'argille, de gypse et de la pierre ollaire.

Portant maintenant l'attention sur les branches des industries existantes dans le Canton, la Direction suivra l'ordre établi dans le circulaire du h. Département, les faisant suivre d'un tableau dans lequel on a tenu compte aussi, comme appendice, d'un petit nombre d'industries, quoique de peu d'importance, non comprises dans le circulaire même.

En défaut de données statistiques, on a cru qu'il

était le cas d'adresser aux industriels une circulaire dans le but de mieux constater la qualité, l'importance et la marche des industries pendant l'année 1869. Les réponses des industriels qui ont bien voulu adhérer à l'appel, quoique en partie imparfaites, donnent néanmoins une idée du mouvement commercial et industriel du Canton.

Voici l'énumération.

Manufacture de la soie. L'éducation des vers-à-soie est très-étendue dans les parties les plus méridionales et les moins élevées du sol, s'étendant plus ou moins dans tous les huit districts où est partagé le Canton, même dans les vallées alpines les plus reculées, jusqu'à la hauteur de 700 mètres au-dessus du niveau de la mer, donnant un produit de très bonne qualité. Comme l'on sait, la maladie, qui depuis nombre d'années infecte les vers-à-soie, rendant exigu et incertain le produit des cocons, n'a pas manqué d'exercer une fâcheuse influence, mais cela n'a pas valu à détourner la constance et les soins dans la classe agricole et dans les propriétaires des biens-fonds. Les œufs des vers-à-soie d'origine étrangère, qui ont le mieux réussi à l'éducation dans notre climat sont ceux provenant du Japon, mais leur prix très-élevé a causé l'exportation d'une somme énorme d'argent, ce qui a sensiblement diminué le profit de cette branche d'industrie.

Le total du produit des cocons n'est pas connu d'une manière certaine, mais on pourrait l'évaluer approximativement à 460,000 fr suisses, de la valeur pour chaque livre de fr. 2. 75, ou en total fr. 1,265,000 pendant l'année 1869. Il faut noter que le produit de l'année en question a été inférieur au produit ordinaire à cause de la saison pluvieuse et froide qui a accompagné l'éducation des vers-à-soie.

La presque totalité des cocons est soumise à la filature dans les ateliers du Canton. Il existe des filatures qui ne travaillent que de temps à autre avec l'interruption de deux ou trois années et même davantage, selon le prix et la quantité du produit national. Il y a par contre d'autres établissements où l'on file en grande proportion les cocons pendant presque toute l'année. Les filatures de cet ordre les plus considérables sont celles de Mr. Lucchini et de Mr. Opizzi à Lugano; de Mr. Gessner à Melano, de Mr. Paganini à Bellinzona, de MM. Torriani et Bolzani à Mendrisio et de Mr. Bacilieri à Locarno, dans lesquels établissements on a donné du travail pendant l'année dont il s'agit à 1150 individus.

En sus des deux établissements qui existent depuis plusieurs années de Mr. Lucchini et de Mr. Oppizzi à Lugano pour tordre la soie en trame et organsin, on a bâti pendant l'année 1869 deux nouveaux établissements du même genre pour la filature en grand et d'après les derniers perfectionnements, dont l'un à Capolago de propriété de Mr. Gessner et l'autre à Mendrisio de propriété de MM. Bolzani et Torriani. Ces établissements sont

destinés à donner du travail à plusieurs centaines de personnes.

La filature des cocons pendant l'année en question a été poussée avec la plus grande activité, mais le résultat a été mauvais à cause du prix élevé des cocons, qui n'ont rapporté qu'un produit en soie inférieur à l'ordinaire pour ce qui concerne la quantité et à cause de la baisse du prix de la soie sur les marchés étrangers, sans qu'une raison plausible de guerre, ou d'autres événements extraordinaires fussent éclatés dans les pays qui en font le plus grand commerce et la plus grande consommation.

Tissure en soie. Dans le but d'introduire la tissure en soie, laquelle anciennement a été en usage dans le Canton, l'autorité, avec le concours d'une société d'actionnaires, a établi à Lugano, en 1863, une tissure de soie à l'instar de celles des Cantons confédérés et dans laquelle un bon nombre de jeunes filles prenait part au travail. Après quelques années d'épreuve l'établissement n'ayant pas obtenu le succès qu'on s'y attendait, a été cédé à une société de négociants, sous la direction desquels travaille maintenant une quarantaine d'ouvrières.

Quoique les étoffes de cet établissement aient acquis un beau degré de perfection, toutefois les oscillations des prix et le peu de recherches à l'étranger, ont fait que le travail en 1869 n'a pas rapporté aux propriétaires un bénéfice satisfaisant.

De même une tissure de soie sous les auspices de l'autorité et d'une société d'actionnaires a été établie à Locarno dans le même but de répandre dans le Canton cette espèce d'industrie. Les étoffes qui sortent de cet établissement appartiennent à une maison de commerce de Zurich qui en dispose pour propre compte. Le travail a été soutenu avec activité pendant l'année 1869, donnant d'occupation à une vingtaine d'ouvrières très-habiles dans la confection de toute espèces d'étoffes en soie que l'art exige à présent.

Manufacture du coton, de la laine, du lin, la broderie. Dans le Canton du Tessin il n'a jamais existé aucune fabrique de coton. Il est cependant probable qu'une industrie de ce genre pourrait y subsister, si se ne fût que pour la consommation chez les Tessinois qui font un grand usage des étoffes de coton provenant de l'étranger.

Dans quelques unes des vallées on cultive le lin et le chanvre pour en faire de la toile à l'usage des familles, mais pas pour la livrer au commerce, et cette industrie diminue chaque année, attendu que les habitants préfèrent la toile de coton et le lin que l'on tire des fabriques étrangères.

Les détenus de la maison de force à Bellinzona s'occupent de la confection des toiles de toute espèce. Cependant depuis l'année 1860 le nombre des détenus ayant sensiblement diminué, le travail a été de beaucoup re-

duit de manière que la production annuelle ne s'élève à présent que de 7—8 mille brasses de toile commune.

La laine indigène est aussi travaillée dans de petits ateliers pour en faire du drap ordinaire à l'usage des habitans des vallées, mais cette industrie n'a qu'une proportion minime depuis une dizaine d'années.

L'industrie de la broderie est complètement inconnue.

Ouvrages en paille. Les habitans de la vallée d'Onsernone, distribués dans les huit communes de Loco, Russo, Berzona, Mosogno, Vergeletto, Crana, Comologno et Auressio sont les seuls qui depuis longtemps s'occupent des ouvrages en paille. La paille pour ces ouvrages est celle qui provient du seigle que l'on cultive dans la vallée même et avec laquelle on confectionne des tresses, des chapeaux et d'autres objets que l'on vend dans les Cantons confédérés, en Italie, en France et en Amérique. L'année qui vient s'écouler, 1869, a été très-favorable pour cette branche d'industrie et le travail a été poussé avec une activité complète, donnant ainsi occupation à 2,000 individus environ, dont les femmes et les enfants ont la partie la plus considérable. Les bons résultats obtenus pendant l'année dont il s'agit tiennent à la diminution des droits de péages des tresses et à la franchise que jouissent les chapeaux en paille à leur entrée en Italie.

Horlogerie et bijouterie. Ce n'est qu'en 1865 que par les soins de MM. Ucceli et Santini, une horlogerie a été établie à Lugano, la seule qui existe dans le Canton. Une quarantaine d'ouvriers s'occupe dans la confection des montres que l'on débite dans le Canton, en Italie et en Amérique. Dans l'année en question le travail des montres a été poussé avec toute l'activité et avec bénéfice des propriétaires pour ce qui est à la connaissance de la direction.

Il n'existe aucune fabrique de bijouterie dans le Canton. Il y a cependant des orfèvres-bijoutiers à Lugano, Bellinzona, Locarno et Mendrisio qui ne s'occupent que de la confection des bagues en or, des épingles en argent que les femmes des agriculteurs disposent en forme d'éventail sur la tête, des cuillères en argent et d'autres objets à l'usage des habitans en pays, mais jamais pour en faire un commerce à l'étranger. Les bijoux de toute espèce que les orfèvres vendent en détail proviennent des fabriques de Genève et de celles de Milan.

Sculptures en bois. Quoique un bon nombre de Tessinois s'occupe avec succès de différentes branches des beaux-arts, la sculpture sur bois a été de tout temps presque complètement négligée. Cependant dans ces dernières années, Mr. Pierre Beretta a établi à Lugano un atelier de sculpture en bois qui fait espérer un bon succès. Le travail a été poussé avec activité pendant l'année 1869, quoique il n'y ait à ce but qu'un petit nombre d'ouvriers, et le résultat obtenu a été avantageux pour le propriétaire. Les articles de cette industrie se vendent principalement en France.

Fabrication du fromage. Les pâturages qui s'étendent en bon nombre dans les vallées septentrionales du Canton et qui alimentent beaucoup de bestiaux pendant l'été nous fournissent un fromage de bonne qualité qu'on livre au commerce même dans des pays très-éloignés. C'est une des industries les plus considérables du Canton, mais qui pourrait recevoir du perfectionnement, auquel on n'a pas songé jusqu'ici. Le manque de données statistiques ne permet pas d'établir un chiffre positif sur sa production annuelle et on ne peut pas non plus l'établir d'après les registres de sortie des péages, attendu que ceux-ci ne font pas distinction du fromage provenant du Tessin ou d'autres Cantons en particulier.

La vallée Lévantine est presque la seule qui s'occupe de la confection du fromage propre à exporter en Italie, en France, en Angleterre et en Amérique, produisant à elle seule 320,000 % environ de cette marchandise. Les pâturages des alentours du St. Gothard sont ceux qui donnent le meilleur produit du Canton.

La production, de même que la vente du fromage pendant l'année en question a été telle à satisfaire complètement les producteurs et les négociants.

La tannerie, la teinturerie et la blanchisserie. On trouve des tanneries à Lugano, Menusio, Bellinzona, Piotta et Faïdo. La plus considérable est celle de Bellinzona, mais le produit de ces tanneries n'est pas en général destiné pour le commerce à l'étranger, ne suffisant pas aux recherches pour la consommation dans le Canton. On exporte cependant une qualité assez considérable de peaux grèges.

Il existe aussi plusieurs teintureries, mais aucune de grande importance, servant simplement aux besoins du pays.

La blanchisserie en grand et avec les applications que la chimie a dernièrement introduit n'est pas connue chez les Tessinois.

Fabrication du papier. Dans le Canton il n'y a qu'un petit nombre de papeteries, notamment à Locarno, Chiasso, Mendrisio et Magliaso. Celle de Locarno, de propriété de Mr. Franzoni, est la plus importante et la seule qui travaille toute espèce de papier à l'instar des fabriques les plus renommées, se servant d'appareils et de machines du dernier perfectionnement. Le nombre des personnes qui s'occupe dans cet établissement à la confection du papier se monte à 80 pendant toute l'année et le travail n'est jamais interrompu que pour des causes fortuites et transitoires. Le travail pendant l'année 1869 a été poussé avec une activité complète, mais le résultat est resté incertain, surtout à cause des conditions anormales du commerce en Italie. Il est aussi à noter que c'est avec peine que cette industrie peut exercer une concurrence aux produits des papeteries italiennes à cause des taxes imposées à la marchandise à son entrée par la douane italienne. Une autre circonstance est aussi nui-

sible à cette industrie, attendu que le propriétaire est obligé à tirer la plus grande partie de la matière première des pays éloignés et même de la Sicile. La vente du papier se fait principalement en Italie, ainsi qu'il est dit ci-dessus, mais quelque fois aussi en Amérique.

Les autres fabriques de papier ci-haut énoncées de Mendrisio, Chiasso et Magliaso s'occupent presque exclusivement de la confection du papier commun d'emballage destiné aux besoins du Canton.

La verrerie. A Lodrino, petit village du district de Riviera, existait jadis une verrerie qui a été abandonnée pendant un temps assez long. Dans ces dernières années le travail de verre a été repris avec activité et intelligence, mais la marchandise qu'on y produisait en discrète quantité ne trouvant pas un écoulement proportionnel et avantageux pour le propriétaire, l'établissement a été cette année de nouveau complètement fermé. Pendant l'automne et l'hiver y travaillaient plus de 70 ouvriers lesquels disposaient aussi de la force d'un certain nombre de mulets et de bœufs, et le nombre des ouvriers augmentait jusqu'à 100 pendant l'été pour la recherche et le transport du bois nécessaire à l'alimentation des fours à verre.

Les causes qui ont empêché le développement de cette industrie sont les mêmes ci-devant énoncées concernant la position défavorable du Canton. Les taxes de la douane italienne à l'entrée de la marchandise ôtent toute concurrence avec les verreries de cet Etat et l'introduction du papier monnayé a été aussi de préjudice au commerce du verre national. A ces circonstances il faut ajouter le perfectionnement des machines apporté dernièrement aux verreries italiennes et par lesquels on obtient un travail plus parfait et à meilleur prix.

Tout près de la frontière suisse, à Porlezza, bourg italien sur le lac de Lugano, existe une ancienne et vaste verrerie qui débite toute espèce d'ouvrages en verre en quantité considérable, même dans le Canton du Tessin.

La poterie. Sur le territoire du Canton, il n'existe pas de fabriques de poterie, si toutefois on ne veut pas y comprendre les ouvrages ordinaires en argille, tels que des vases à fleurs, des tuyaux et semblables que l'on confectionne en petit nombre à Riva-San-Vitale sur le lac de Lugano à l'usage des pays environnants et non pas pour les livrer à l'exportation.

Cependant dans le village italien de Campione sur le lac de Lugano, entièrement enclavé dans le territoire suisse, il existe une fabrique de poterie très-active et qu'on peut comprendre parmi les industries du Canton du Tessin, attendu que les habitants de ce village jouissent des mêmes facilités accordées aux tessinois sous le rapport de leur produit industriel tant à l'entrée qu'à la sortie du Canton. Il est inutile de dire qu'ils jouissent en même temps des facilités accordées aux Italiens et cette position exceptionnelle assure d'autant plus l'existence de l'industrie en question,

Pendant l'année écoulée 1869 le travail a été poussé avec une activité complète, occupant une soixantaine d'ouvriers et avec un profit suffisant pour le propriétaire Mr. Berzola. La marchandise se vend en Italie et en bonne partie aussi dans les Cantons confédérés.

Fabrication de la chicorée et du chocolat. Aucune fabrique de café de chicorée existe dans le Tessin et ce produit qui commence à se généraliser est tiré des fabriques d'Allemagne.

Il n'existe pas non plus des fabriques en grand de chocolat où l'on opère avec des machines propres à produire une quantité considérable de marchandise travaillée avec beaucoup de soin ainsi qu'on le voit dans les grandes villes. Cependant à Lugano, Bellinzona, Locarno, Mendrisio, Chiasso, etc. on y trouve de petites fabriques lesquelles ne travaillent que pour un temps assez court et avec un très-petit nombre d'ouvriers. Le chocolat de ces fabriques ne sert qu'à la consommation des habitants n'étant pas destiné à l'exportation. Le prix toujours élevé du cacao empêche un développement plus considérable de cette industrie. Un bon nombre des ressortissants de la vallée de Blenio s'occupe à l'étranger de la confection du chocolat et plusieurs établissements renommés de ce genre dirigés par eux se trouvent à Milano, Turin, Marseille, etc.

Fabriques de tabac. Plusieurs fabriques de tabac existent dans le Canton, notamment à Brissago, Ascona, Lugano et Chiasso. La plus importante est celle de Brissago qui a été établie en 1848 et dans laquelle travaillent 350 individus. Parmi les industries de toute espèce qui ont été entreprises dans le Canton, celle qui concerne la fabrication du tabac de Brissago a obtenu le plus grand succès. La fabrique d'Ascona qui date de 1860 a pris aussi un beau développement donnant du travail à 60 personnes.

Les changements politiques survenus en Italie dans ces dernières années en force desquels la Lombardie, le Piémont et les autres Etats ont été réunis en un seul, formant à présent le Royaume d'Italie, n'ont pas manqué de porter atteinte à cette industrie à cause de la surveillance que depuis cette époque on a déployée à la frontière, réduisant par cela le commerce indirect du tabac avec l'Italie à des proportions extrêmement petites. Cette circonstance n'a cependant pas valu que momentanément à réduire le travail dans les grandes fabriques, lesquelles ont cherché de nouvelles voies pour l'écoulement de leurs produits. En effet les différentes espèces de tabac, dont la valeur annuelle se monta à fr. 950,000 environ, se vendent à présent dans les cantons confédérés, en Angleterre, en Allemagne et surtout en l'Amérique du Sud. Toutefois les petites fabriques qui n'exercent que le commerce indirect avec la haute Italie se ressentent encore des conséquences de ce changement politique, ayant été obligées de réduire le travail à des proportions minimales.

Les fabriques qui font le commerce en Amérique ont

subi, pendant l'année 1869, des pertes à cause de faillite, incendie et naufrage, de manière que le profit a été inférieur à celui de l'année 1868.

Culture du tabac. Dans ces dernières années la culture du tabac s'était considérablement étendue dans les districts méridionaux et dont la récolte compensait largement les cultivateurs. A présent la culture s'est de beaucoup restreinte à cause du prix du tabac national qui n'est plus en rapport avantageux avec les dépenses et les soins que réclame ce genre de culture et attendu qu'une quantité assez forte de marchandise invendable se trouvait encore dans les mains des producteurs.

Fabriques des couleurs. Le Canton du Tessin ne possède pas de fabriques de couleurs d'aucune espèce. Les couleurs qui servent aux arts proviennent pour la plus grande partie des établissements de Gènes et de Milan.

Construction des machines. Dans le Tessin il n'y a pas de grandes usines pour la construction des machines comme celles qui existent dans des cantons confédérés, quoique la force motrice des chûtes d'eau ne lui manque pas dans des conditions très-favorables. Les considérations ci-devant énoncées concernant la position exceptionnelle du Tessin, c'est-à-dire les obstacles qu'opposent les Alpes d'un côté et la ligne des douanes italiennes de l'autre ne permettent pas aux établissements de cette nature de soutenir avantageusement la concurrence avec les industries étrangères de cet ordre. Il n'y a que peu d'années qu'un grand établissement pour la confection des machines avait été établi à Alabardix, hameau suisse sur le lac Majeur, dans les environs de Magadino, mais ne pouvant pas faire concurrence avec les fabriques d'Italie à cause des taxes de l'entrée et de la sortie des deux Etats, l'établissement a été transféré sur le territoire italien et cela avec profit sensible des propriétaires.

Toutefois un établissement de ce genre existe à Mendrisio dirigé par le mécanicien Mr. Torriani où l'on confectionne avec beaucoup de soin de petites machines à vapeur, de machines pour éteindre les incendies, de machines pour les établissements de filature de la soie, d'horloges d'église, de paratonnerres, etc., donnant du travail à une vingtaine d'ouvriers. Pendant l'année dont il s'agit le travail a été poussé avec toute l'activité et avec profit du propriétaire. A Locarno le mécanicien Mr. Bossi travaille aussi dans le même genre.

Appendice. *Fabrication de la fécule.* Depuis trois années, Mr. Borba-Mazzetti, a établi à Maroggia sur le lac de Lugano une fabrique de fécule, laquelle semble destinée à prendre un développement assez considérable. La fécule qu'on extrait des pommes de terre et dans des circonstances favorables, qui semblent tenir à la qualité de l'eau qu'on y emploie, est de toute beauté, présentant les caractères voulus pour la livrer au commerce avec avantage, vis-à-vis des produits pareils provenant de France et de Belgique.

Actuellement il n'y a que 12 individus qui s'occupent de la confection de la fécule et le travail a lieu au commencement du mois de Septembre jusqu'au mois de Mars successifs. Les environs du lac ne fournissent pas une quantité suffisante de pommes de terre, le propriétaire étant obligé de les acheter en bonne partie en Lombardie, ce qui lui cause de dépenses sensibles, lesquelles cependant ne sont pas grévées des droits d'entrée après le nouveau traité avec le Zollverein, applicable aussi envers l'Italie.

Pendant l'année 1869 le travail n'a pas été poussé avec une activité complète à cause du défaut de la matière première. La quantité des pommes de terre qu'on y emploie chaque jour de travail se monte à 3000 kilogr. Quoique la baisse du prix des céréales ait aussi entraîné la baisse de celui de la fécule, le profit a été suffisamment favorable pour le propriétaire qui débite sa marchandise exclusivement en Italie.

Préparation des rizettes. Mr. Ehrat depuis peu d'années a établi à Locarno une industrie destinée à la préparation des rizettes, ou racines des graminées, que l'on extirpe pour la plus grande partie dans les champs des environs de la ville et que l'on exporte à l'étranger pour servir à la confection des brosses et objets pareils. Six individus y travaillent constamment et une cinquantaine de femmes s'occupent de la préparation des rizettes pendant l'hiver sans y compter le nombre de ceux qui sont chargés de la recherche de la matière première pendant l'été. Le travail a été poussé avec toute l'activité, même plus que dans l'année précédente de 1868, mais à cause des ensablements survenus par l'inondation extraordinaire et principalement par l'effet de la rivière du Tessin, la récolte des rizettes a été moindre, de manière que le propriétaire a été obligé à recourir aux rizettes provenant d'Italie en mesure plus considérable qu'à l'ordinaire. Dans l'année en question on a préparé 100,000 $\%$ de rizettes de la valeur de fr. 120 pour chaque quintal, ou en totalité de fr. 120,000. La vente se fait pour $\frac{2}{4}$ en Allemagne, $\frac{1}{4}$ en Suisse et $\frac{1}{4}$ en France, Angleterre et Amérique.

Fabrication de chapeaux en feutre. En 1865 une fabrique de chapeaux en feutre a été établie, par Mr. Arata, dans les environs de Mendrisio avec le subside de machines du dernier perfectionnement dans cet art.

Une trentaine d'individus s'y occupe assidûment à la confection des chapeaux de toute espèce et avec plein succès sous le rapport du perfectionnement du travail qui peut avantageusement se mettre en concurrence avec les fabriques étrangères.

Pendant l'année 1869 le travail a reçu une activité complète, mais la production n'a pas suffi aux commandes qui parvenaient à l'établissement. La marchandise est principalement débitée en Italie, une petite quantité en Amérique et peu de chose dans les cantons confédérés à cause des frais de transport.

Fabrication du ciment. Dans ces dernières années deux Sociétés distinctes ont établi deux fabriques de chaux hydraulique près de Balerne dans le district de Mendrisio. La pierre à ciment qu'on y trouve en abondance est réduite en morceaux et exposée au cuisson dans des fours d'une construction particulière, alimentés par de la lignite qu'on tire de la Lombardie. Le travail dans les deux fabriques a été très-actif en 1869, donnant occupation à presque une cinquantaine d'ouvriers. La marchandise trouve un écoulement facile en Italie à cause du voisinage des chemins de fer, mais par contre la vente est pénible dans les cantons confédérés, car le transport est très-onéreux. Ce ciment sert parfaitement bien pour toute espèce de construction; acquérant une grande solidité, soit dans l'eau, soit à l'air. On y fabrique aussi des tuiles, des carreaux, des vases d'ornement, des tuyaux de toute dimension très-résistants pour aqueducs, etc. Le résultat de l'année en question a été favorable aux actionnaires des dites fabriques qui ont débité 24,000 quintaux environ de marchandise en Italie, en Suisse et une petite quantité en Amérique.

Ouvrages en marbre. Tout près du village d'Arzo dans le district de Mendrisio se trouvent des carrières de marbre rouge vainé que l'on exploie depuis un temps immémorial. On y travaille des colonnes, des autels, des baignoirs, des tables, des cheminées, des chambranles et plusieurs autres objets de luxe pour décorer les églises et les bâtiments publics, que l'on débite en Italie et dans ces derniers temps en bonne partie en Amérique, mais point dans les cantons confédérés.

Pendant l'année 1869 le travail du marbre a augmenté plus d'un tiers, donnant occupation à 83 individus y compris les femmes et les enfants. Le marbre tiré des carrières est refendu au moyen des scies mises en mouvement par force d'eau.

Les carrières de marbre d'Arzo sont souvent visitées par des naturalistes, offrant un grand nombre de pétrifications de toute beauté, recherchées par les cabinets d'histoire naturelle, ainsi que pour d'autres particularités sous le point de vue géologique, dont ici on ne peut pas tenir compte sans s'éloigner du but du présent rapport.

Fabrique de tuiles. Il existe dans le Canton plusieurs fabriques de tuiles, dont les plus connues sont celles de Balerna, où on a récemment construit un grand établissement dans lequel on confectionne sans aucune interruption une énorme quantité de tuiles, carreaux, tuyaux, etc. que l'on débite en Italie et même en Amérique servant de lest aux navires.

La quantité de ce produit exporté du Canton en 1869 se monte à 5421 colliers y compris la chaux, les tuiles, etc.

Fabrication de la bière. Il y a des brasseries à

Mendrisio, Lugano, Locarno, Bellinzona, Faïdo, etc., mais leur produit ne sert ordinairement que pour la consommation dans le pays. Depuis 1860 le travail de la bière a diminué, attendu que son commerce avec l'Italie est devenu nul à cause des taxes de plusieurs espèces grévant de fr. 11 environ chaque hectolitre, tandis que l'importation de la bière italienne n'est sujette qu'à l'impôt de fr. 5 environ pour hectolitre.

Neuchâtel. *)

Commerce et Industrie. On peut dire que les affaires commerciales ont été prospères pendant l'année 1869; les ouvriers ont été pressés, et notre industrie a repris une activité qu'elle n'avait pas eue depuis longtemps.

Nous ne pouvons passer sous silence les grèves qui se sont produites, ayant pour but une augmentation de salaire de la part de certaines catégories d'ouvriers; l'esprit d'association a pris un grand essor; d'une part, les patrons se sont réunis, d'autre part les ouvriers l'ont fait aussi.

La main-d'œuvre ayant diminué de valeur pendant les dernières mauvaises années; il est compréhensible qu'à la première reprise, les demandes d'augmentation se manifestent.

Malgré le bas prix de nos produits, la fabrication s'est perfectionnée à un tel point que l'horlogerie est toujours une belle et bonne industrie qui ne peut pas être remplacée avec quelque avantage chez nous.

Les conditions d'existence dans nos Montagnes sont normales, sauf en ce qui concerne les logements, qui sont encore à un prix trop élevé; on s'occupe actuellement de projets de constructions à bon marché, et on a tout espoir de réussir; c'est là une question d'importance majeure pour le développement et la prospérité de notre industrie.» **)

Tableau des opérations des Bureaux de contrôle du Canton pendant l'année 1869.

Les bureaux de contrôle du Canton, ont poinçonné 82,926 boîtes or, et 125,458 boîtes argent, savoir :

*) Extrait du rapport du Conseil d'Etat sur sa gestion pendant l'année 1869.

**) Extrait du rapport de la Société industrielle et commerciale de Chaux-de-Fonds.

	Plus.	Moins.
A. Bureau de la Chaux-de-Fonds.		
55,423 boîtes or, soit de moins qu'en 1868		1951
61,380 boîtes argent, soit de plus qu'en 1868	6356	
B. Bureau du Locle.		
25,462 boîtes or, soit de plus qu'en 1868	1661	
49,018 boîtes argent, soit de plus qu'en 1868	9634	
C. Bureau de Fleurier.		
1,576 boîtes or, soit de plus qu'en 1868	473	
6,185 boîtes argent, soit de plus qu'en 1868	3547	
D. Bureau de Neuchâtel.		
465 boîtes or, soit de moins qu'en 1868		196
8,876 boîtes argent, soit de plus qu'en 1869	169	
	En plus	22840
	En moins	2147
Différence en plus pour l'exercice de 1869	22693	

Agriculture. Les céréales *) ont donné un bon produit, bien qu'inférieur en général à celui de 1868. Une bonne partie du district de Neuchâtel et une petite du Val-de-Ruz ont considérablement souffert de la grêle. Dans le Bas on peut admettre que le froment a rendu 50 mesures par pose, au Val-de-Ruz 40, au Val-de-Travers 50 à 60. Aux Montagnes le blé et l'épeautre ont réussi, mais ont donné plus de paille que de grain. Le grain en général est pesant. Au Val-de-Ruz, l'orge a donné 65 mesures et l'avoine 80. Du reste les graines du printemps ont été un peu inférieures à celles d'hiver. Le froment se vend de fr. 26 à 27 les 100 kilog. et l'orge de fr. 21 à 22.

Les fourrages ont donné aux Montagnes une très bonne moyenne en foin et regain; toutefois les gels tardifs ont quelque peu diminué la récolte. Le Val-de-Ruz a fait une bonne moyenne avec peu de regains. Le Val-de-Travers une petite moyenne et peu de regain aussi, et le Bas s'est comporté comme le Val-de-Ruz. Le prix du foin va de fr. 3. 50 à fr. 4 dans tout le pays, sauf aux Montagnes, où il est quelque peu meilleur marché.

Les colzas ont bien rendu.

Les pommes de terre ont été abondantes et bonnes, et se sont peu gâtées. Comme rendement on peut calculer au Val-de-Ruz 350 à 400 mesures à la pose, et dans le Bas, 400 à 500. Le prix s'est maintenu assez uniformément entre 80 cent. et 1 fr.

Les choux qui sont, aux Montagnes surtout, une culture considérable, ont été moins beaux que l'année précédente.

*) Extrait du rapport de la Société d'agriculture.

L'absinthe a mal réussi, elle est par conséquent chère, 10 c. par liv. la grande et 30 c. la petite.

Pour les fruits l'année a été très mauvaise; s'il y a eu passablement de poires, les pommes ont totalement manqué, sauf sur quelques points du Val-de-Ruz.

Les fruitiers ont fait une excellente année, car les pâturages ont été bons et les fromages se sont vendus fort cher, 65 à 70 ct., le beurre restant de fr. 1. 10 à fr. 1. 30.

La vigne a donné une récolte exceptionnellement favorable pour la quantité surtout, à l'exception toutefois des vignobles de St-Blaise, Hauterive et La Coudre, qui ont été ravagés par la grêle. La visite produit de bons résultats dans la plupart des localités. A la Côte cependant elle paraît devoir tomber.

Le drainage augmente au Val-de-Ruz et dans le district de Neuchâtel.

L'amélioration du bétail va croissant, ainsi que le prouvent nos concours. Cependant on élève peu en raison du prix élevé du lait; du moins on choisit de bons sujets, et on peut espérer que les mesures que l'Etat et les autorités locales prennent pour procurer de bons taureaux auront de bons résultats.

Genève. *)

Pendant toute l'année 1869 le taux de l'escompte a été relativement bas sur notre place; les capitaux disponibles ont toujours été abondants, en sorte que le commerce et l'industrie *sérieuse* ont trouvé dans le crédit toutes les facilités nécessaires à leur développement. Nous disons le *commerce sérieux*, parcequ'il se fait aussi sur notre place un genre de commerce qui l'est très peu, et qui nuit, dans une mesure plus importante qu'on ne le croit généralement, à la bonne réputation de Genève comme place d'affaires. Ce commerce, qui consiste à faire venir du dehors des marchandises *qu'on ne paie pas, mais qu'on revend*, est principalement entre les mains d'étrangers, qui profitent, à nos dépens, des facilités exceptionnelles que leur présentent nos habitudes de liberté pour venir exploiter chez nous leur industrie aventureuse.

Comme place de Banque, notre ville continue à tenir un rang relativement élevé. Cependant, les établissements dits de Crédits mobiliers, dont il s'était créé plusieurs dans ces dernières années, tendent à diminuer et à se liquider.

Notre industrie nationale, *l'horlogerie* n'a guère progressé pendant l'année dernière et l'on paraît croire qu'elle a fourni plutôt moins de montres qu'auparavant. Néanmoins

*) Rapport adressé au Département fédéral du commerce et des péages par la Chambre de commerce de Genève.

moins, en somme, le résultat de 1869 comme bénéfice a été au moins équivalent à celui de 1868, et l'on continuerait à travailler avec entrain, si la crainte des grèves et de leurs conséquences n'était pas une cause permanente d'insécurité et une difficulté de plus pour résister à la concurrence du dehors.

Les ateliers de *bijouterie* ont été en général très occupés et le résultat de la campagne de 1869 paraît avoir été lucratif. Cela est vrai surtout pour la belle joaillerie, pour celle qui exige un travail très-fini et artistique. C'est à ce genre de production, qui exige moins de matières premières, mais une main d'œuvre intelligente et partant mieux rémunérée, qu'on désirerait voir nos industriels s'attacher de préférence; aussi s'occupe-t-on activement de faciliter l'étude du dessin et de l'art en général à tous ceux qui veulent se vouer aux professions analogues.

L'*orfèvrerie* proprement dite tend à disparaître de chez nous, parcequ'il convient mieux au vendeur d'importer les produits de France et d'Allemagne.

Par contre, on peut signaler comme industries nouvelles, deux fabriques d'étuis en bois et un développement plus grand dans la sculpture sur bois.

Toutes les industries qui se rapportent au bâtiment ont souffert du plus au moins des grèves de l'année dernière. La serrurerie, les constructions en fer, ont été particulièrement atteintes. On s'est plaint en outre, dans cette profession, du ralentissement des affaires avec la Savoie, car les marchandises françaises, qui ne sont pas chargées de droits fédéraux font aux nôtres une concurrence triomphante. Ce qui pourrait le plus contribuer à neutraliser cet état de choses, et même à ranimer nos relations avec la Savoie, qui est le débouché tout tracé de la plupart de nos industries, notamment de celles qui travaillent ou opèrent sur les métaux, ce seraient plus de facilités accordées par l'administration fédérale des péages pour l'admission temporaire en franchise des fers et fontes, fers blancs et autres métaux en feuilles ou barres. Les marchandises entrant en franchise seraient travaillées sur le Canton, puis réexportées sur la zone moyennant seulement un petit droit de transit ou d'enregistrement. Cette facilité, que possèdent en France les industries similaires, serait pour toute la serrurerie et les travaux de construction un moyen précieux de soutenir sur la zone la concurrence des maisons françaises.

Si les bois de construction ont donné lieu à moins d'affaires locales par suite des grèves déjà mentionnées, leur exportation en France a pris toujours plus d'extension et a été lucrative en 1869 pour les négociants qui s'occupent de cette partie. On attend d'excellents résultats dans cette profession de l'application du système métrique comme mesure générale et obligatoire. Cela facilitera beaucoup l'établissement des devis en les rendant plus

intelligibles et moins sujets à surprise pour les uns et pour les autres.

On peut constater, dans le commerce des Bois de construction, les heureux effets du Traité de Commerce avec la France, lequel a exonéré de tout droit d'entrée en France les produits de nos scieries et leur a facilité aussi la concurrence avec les sciages français. Mais, comme on le sait, cet avantage a été acheté au prix d'une réduction sur les droits de sortie de Suisse, des bois bruts et fabriqués. La production indigène aurait bien autrement recueilli les fruits de ce sacrifice, si, la réduction des droits n'avait surtout porté sur les bois à l'état brut, lesquels ne paient plus que 3 % au lieu de 5 % à la sortie. Les usines françaises tirent maintenant de fortes quantités de nos plantes de sapin, mélèze, hêtre et chêne (surtout des premières) simplement écorcées et ébranchées. Ce n'est peut-être pas le résultat le plus heureux pour notre économie forestière.

Les bois de chauffage ne donnent plus lieu qu'à un commerce local de consommation sans différence sensible d'une année à l'autre.

Le commerce des houilles et cokes prend par contre toujours plus d'importance; ces produits ont notablement renchéri l'année dernière par suite des grèves des ouvriers mineurs dans le bassin de la Loire. Cela a amené un écoulement rapide des stocks en mains de nos industriels et marchands et les a même contraints à s'adresser à d'autres bassins houillers, notamment de Sarrebruck. comme le Département fédéral des péages a pu du reste le constater lui-même.

Cette diversion dans les arrivages n'a nullement influé sur la vente des charbons suisses (Lutry) qui, du reste, sont de qualité inférieure et peu abondants.

La vente des charbon de bois a diminué notablement depuis quelques années, surtout depuis l'emploi du gaz; lequel devient assez général en remplaçant du charbon de bois pour les fourneaux d'émailleurs, bijoutiers, monteurs de boîte etc.

La vente des tissus manufacturés en toilerie, cotonnade et draperie a été assez active. L'année 1869, que l'on peut généralement qualifier de bonne année, a été plus rémunératrice pour cette branche de notre commerce que l'année 1868.

En articles bonnetrie de laine et de coton, la fabrique nationale a continué en 1869 à prendre toujours un peu plus d'extension. Si elle avait des débauchés plus étendus, elle pourrait prendre de l'importance en peu d'années.

Par contre, la bonnetrie étrangère, surtout celle provenant de l'Allemagne et d'Angleterre, a perdu un bon tiers de son importation en Suisse. Les filés de laine et de coton ont au contraire augmenté à l'importation.

En ce qui concerne l'industrie et le commerce des peaux, l'année 1869 a offert un assez grand chiffre d'affaires et il n'y a eu aucun motif d'arrêt dans le travail.

Néanmoins, la fabrication des cuirs n'a pas donné des résultats favorables, parceque les contrats passés avec les bouchers ont été conclus à des prix en hausse, qui n'ont pas retrouvé leur équivalent dans ceux de vente des cuirs à semelle.

Il n'en a pas été de même pour les *veaux cirés* destiné à l'exportation, qui ont monté en proportion avec la matière première. Cette branche d'industrie se développe beaucoup chez nous et donne en général des résultats satisfaisants. Les principaux débouchés sont l'Angleterre et l'Amérique.

Le commerce *des denrées commerciales et drogueries* n'a pas présenté de circonstances particulières pendant l'année écoulée. Il y a eu un bon courant d'affaires dont le résultat a dû être en général favorable par suite de la bonne tenue des principaux articles, sucres, cafés etc.; mais ce commerce devient de jour en jour plus difficile pour les maisons de gros, dont les débouchés sont limités et qui ont à lutter contre la concurrence étrangère, laquelle va toujours en augmentant.

Il y a trois ou quatre petites *fabriques de chocolat* produisant ensemble environ mille quintaux de marchandises et qui ont leur principal débouché, dans le Canton, le Chablais, le Faucigny, le pays de Gex et la vallée des Dappes. Il y a, en outre, quelques fabricants qui travaillent à façon pour le compte des principaux épiciers, lesquels leurs fournissent les matières premières.

Le commerce *des tabacs* n'a pas subi de grandes variations pendant l'année dernière; les résultats diffèrent peu de ceux de l'année 1868.

Le prix des tabacs étrangers en feuilles a subi plutôt une diminution ce qui provient de la bonne récolte des Etats-Unis en 1868; le prix des tabacs Havane a, par contre, atteint des prix excessifs par le fait de l'insurrection dans l'île de Cuba.

Les quelques fabriques de tabacs à fumer qui existent dans notre Canton ont continué à marcher, tout en ayant à lutter contre les concurrents du reste de la Suisse; la sévérité des douanes française tend à diminuer toujours plus de la contrebande qui était une des principales ressources de ces industries.

La fabrication des cigares est restée stationnaire; la vente à l'intérieur est toujours entravée par les nom-

breuses contrefaçons, et, quant à l'exportation, l'industrie suisse à toujours à lutter contre les tarifs très élevés qui frappent nos produits.

Une loi fédérale sur les marques de fabrique serait une mesure excessivement utile et qui favoriserait certainement l'extension des affaires en Suisse et à l'Etranger.

C'est surtout pour le commerce *des grains, farines et spiritueux* que le Département fédéral des péages peut être bien mieux renseigné sur son mouvement et son importance collectifs que les négociants eux-mêmes.

Cependant, comme donnée générale on peut dire que nos relations avec l'étranger pendant l'année 1869 ont été de moins grande importance qu'en 1868. Cela à tenu aux bonnes récoltes de notre pays et de nos environs. Contrairement à ce qui s'était passé l'année précédente, c'est à la France que nous avons demandé nos marchandises et principalement au port de Marseille pour les blés et à la Bourgogne pour les farines.

Ces denrées (grains et spiritueux) ne donnent pas lieu chez nous à des industries de grande importance. Cela se borne à quelques moulins à farine et à quelques fabriques de vinaigre.

La *fabrication de vermouth* a seule quelque importance et nos fabricants exportent maintenant d'assez grandes quantités.

Parmi les autres articles de notre commerce ou de notre industrie, nous citerons encore *le papier*, dont il existe deux fabriques dans notre Canton. Leur travail à été, l'année dernière, un peu plus rémunérateur, mais il ne faut pas se dissimuler que cette industrie à été fortement atteinte par l'abaissement du droit d'entrée sur les papiers, tandis que plusieurs des matières premières restaient taxées à l'ancien tarif.

L'*imprimerie* a été fortement atteinte pendant l'année écoulée par une grève d'ouvriers qui n'a pas duré moins de quatre mois. Cela a forcé les auteurs de plusieurs ouvrages importants à s'adresser à Lausanne ou à l'étranger. Il faut reconnaître aussi que le fait que le traité de commerce avec la France donne plus de garanties pour la poursuite des contrefaçons aux ouvrages imprimés au dehors qu'il n'en existe entre certains Cantons a aussi pu contribuer pour sa part à faire préférer le travail étranger.

Flächeninhalt der Gemeinden und Bezirke des Kantons Genf und des Berner Jura.

(Nr. 3 Fortsetzung zu Jahrgang 1870, Nr. 1—3, pag. 9—15.)

Kanton Genf

zählt jetzt im Ganzen 48 politische Gemeinden (1860: 47), von denen nach der durch die Volksabstimmung dieses Jahres wieder bestätigten Eintheilung am rechten Rhoneufer 13 liegen, 34 am linken, zu denen noch die Stadt

kommt. Das Kantonsgebiet ist in den Jahren 1837 und 1838 von Hrn. General Dufour vermessen und die Karte in 4 Bl. im gewohnten Massstab 1:25000 veröffentlicht worden. Die Kadastervermessung in Hektaren u. s. f. ward aber erst später, unabhängig von den frühern, aus-